

**St. Peters Bote,**  
 die älteste deutsche katholische Zeitung  
 Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu  
 Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-  
 zahlung:  
 \$2.00 pro Jahrgang.  
 Einzelne Nummern 5 Cts.  
 Aufwendungen werden berechnet zu  
 50 Cents pro Zoll einseitig für die  
 erste Einrichtung, 25 Cents pro Zoll für  
 nachfolgende Einrichtungen.  
 Kolonialen werden zu 10 Cents pro  
 Zeile wöchentlich berechnet.  
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00  
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00  
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei  
 großen Aufträgen gewährt.  
 Jede nach Ansicht der Herausgeber  
 für eine erstklassige katholische Familien-  
 zeitung unpassende Anzeige wird un-  
 bezahlt zurückgewiesen.  
 Man adressiere alle Briefe u. s. w. an  
**ST. PETERS BOTE,**  
 Muenster, Sask., Canada.

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

15. Jahrgang, No. 2. Münster, Sask., Mittwoch, den 27. Februar 1918. Fortlaufende No. 730.

**St. Peters Bote,**  
 the oldest German Catholic news-  
 paper in Canada, is published every  
 Wednesday at Muenster, Sask. It is  
 an excellent advertising medium.  
 SUBSCRIPTION:  
 \$2.00 per year, payable in advance.  
 Single numbers 5 cents.  
 ADVERTISING RATES:  
 Transient advertising 50 cents per  
 inch for first insertion, 25 cents per  
 inch for subsequent insertions. Read-  
 ing notices 10 cents per line. Dis-  
 play advertising \$1.00 per inch for  
 4 insertions, \$10.00 per inch for one  
 year. Discount on large contracts.  
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-  
 rail 1st insertion, 8 cts. later ones.  
 No advertisement admitted at any  
 price, which the publishers consider  
 unsuited to a Catholic family paper.  
 Address all communications to  
**ST. PETERS BOTE,**  
 Muenster, Sask., Canada.

## Vom Weltkrieg.

Da Rußland einen Friedensver-  
 trag mit Deutschland nicht unter-  
 zeichnen wollte, sondern einfach er-  
 klärte, daß es den Kampf aufgeben,  
 hat Deutschland seine Truppen im  
 Laufe der letzten Woche in Livland  
 und Estland vorrücken lassen. Dies  
 hat Petersburg Angst eingejagt,  
 wie es scheint, so daß Trotsky und  
 Komforten erklärten, daß sie jetzt  
 bereit seien, Deutschlands Friedens-  
 bedingungen zu unterschreiben. Ange-  
 sichts haben sie einen Kurier abge-  
 sandt, der ein Friedensangebot machen  
 sollte. Es verlautet aber noch nicht,  
 daß er wirklich angekommen sei.  
 Unterdessen sind die Deutschen schon  
 weit in Rußland vorgerückt, und die  
 Gesandten der Alliierten haben es  
 sogar für das Beste gehalten, Peters-  
 burg mit einem sichereren Aufenthaltsort  
 zu vertrauen.  
 Gen. Allenby ist mit seiner Ar-  
 mee in Palästina von Jerusalem  
 nach Jericho gegangen, und steht  
 jetzt vor dem durch Schneewasser  
 geschwollenen Jordansfluß und dem  
 Toten Meer.  
 Drei Luftangriffe der Deutschen  
 wurden letzten auf London gemacht,  
 doch scheinen sie keinen bedeutenden  
 Schaden angerichtet zu haben.  
 Anderwärts kam nichts von gro-  
 ßer Wichtigkeit vor.  
 Paris, 17. Feb. — Ein Dekret  
 wurde gestern früh hier amtlich ver-  
 öffentlicht, welches vom 10. März  
 an alle französischen Schiffe für  
 Regierungszwecke requiriert.  
 Petersburg, 18. Feb. — Dr. Til-  
 hon, der orthodoxe russ. Patriarch,  
 hat einen Erlass gegeben, worin  
 er die Gläubigen der ehemaligen  
 Staatsreligion anweist, den alten  
 Kalender beizubehalten, und die  
 Feiertage weiter zu beobachten,  
 welche von den Bolschewiki abgesetzt  
 wurden.  
 London, 19. Feb. — Gen. Robert-  
 son hat das Kommando am östlichen  
 Teil der Front in Nordfrankreich,  
 welches ihm die Regierung anbot,  
 angenommen. Hierdurch wird die  
 Unzufriedenheit hier mit seiner Ent-  
 fernung von der Stelle eines Gene-  
 ralschefs einigermaßen besänftigt.  
 Paris, 18. Feb. — Der Senator  
 Charles Humbert, Eigentümer des  
 „Journal“, wurde gestern Morgen  
 verhaftet.  
 Amsterdam, 19. Feb. — Eine De-  
 pesche aus Wien meldet, daß Rumä-  
 nien beabsichtigt, Verhandlungen  
 mit den Zentralmächten einzugehen,  
 sofern diese ihre Zustimmung geben,  
 daß sie die Souveränität Rumä-  
 niens nicht antasten und die Lösung  
 dynastischer Fragen den Rumänen  
 selbst überlassen werden. Unter die-  
 sen Bedingungen ist Rumänien be-  
 reit, die Dobrußa an Bulgarien  
 abzugeben, sofern die Zentralmächte  
 ihm ihre freundliche Unterstützung  
 in der besarabischen Frage gewäh-  
 ren. Averscus erster Punkt in sei-  
 nem Programm ist die Herstellung  
 des Friedens mit den Zentralmäch-  
 ten.  
 Petersburg, 19. Feb. — Riew,  
 die Hauptstadt der Ukraine, wurde  
 am Freitag nach blutigem Kampfe  
 durch die Bolschewiki genommen.  
 Die Straßen waren mit Toten und  
 Verwundeten bedeckt. Polnische  
 Truppen haben die Bolschewiki bei  
 Dobrußa, 58 Meilen südöstlich von

Riew, geschlagen. Die Rumänen  
 haben Kontrolle über den Aller-  
 mann-Distrikt in Besarabien, und  
 bedrohen Djesa.  
 Petersburg, 19. Feb. — In den  
 Kämpfen bei Odesa am Montag  
 zwischen den Bolschewiki und den  
 Gemäßigten, wurden Hunderte ge-  
 tötet. Die Stadt wurde durch  
 Kriegsschiffe bombardiert. Die Ver-  
 luste bei Riew werden auf 4000 Tote  
 und 7000 Verwundete berechnet.  
 London, 19. Feb. — Am Montag  
 Abend machten deutsche Flieger eine  
 dritte Raid auf London, welche je-  
 doch, was diese Stadt betrifft, mis-  
 lang. Die Abwehrgeschütze in den  
 Vororten von London waren zwei  
 Stunden hindurch tätig. Von aus-  
 wärts sind noch keine Berichte über  
 Verluste durch die Raid eingelaufen.  
 Amsterdam, 19. Feb. — Ein Te-  
 legramm aus Berlin meldet, daß  
 noch keine Friedensverhandlungen  
 zwischen Rumänien und den Zentral-  
 mächten geführt werden. Man er-  
 wartet, daß dieselben am Freitag  
 beginnen werden, wenn Küßmann  
 in Jofschani für die Verhandlungen  
 eintreffen gedenkt.  
 Petersburg, 19. Feb. — Die  
 Sakristei des Patriarchen wurde  
 herab. Kirchengeräte und Wert-  
 gegenstände sind abhanden gekom-  
 men, ebenso Bibeln mit goldenen  
 Einbänden und mit Edelsteinen be-  
 setzt, von denen eine auf 2 Millio-  
 nen Rubel geschätzt wurde.  
 Petersburg, 19. Feb. — Der  
 estländische Soldaten- u. Arbeiter-  
 rat hat die Edelente für vogelfrei  
 erklärt, weil sie angeblich Abgeord-  
 nete an Kaiser Wilhelm schickten,  
 um die Befehle Estlands durch  
 deutsche Truppen zu erbitten, da-  
 mit die Provinz nicht ganz zugrun-  
 de gehe. Die Verhaftung aller  
 männlichen Edelente von über 17  
 und aller weiblichen von über 21  
 Jahren wurde angeordnet, und be-  
 reits über tausend Personen sind  
 eingekerkert worden.  
 Berlin, 19. Feb. — Der amtliche  
 Bericht sagt, daß die Deutschen an  
 der russischen Front um Mittag die  
 Feindseligkeiten wieder begannen  
 durch den Marsch auf Dünaburg.  
 Die Düna wurde ohne Kampf über-  
 schritten. Auch in der Ukraine hat  
 der Vormarsch begonnen.  
 London, 20. Feb. — Die Amal-  
 gamated Engineers hielten eine  
 Abstimmung, bei der mit 121,017  
 Stimmen beschlossen wurde, daß  
 die Regierung mit ihnen separat  
 verhandle über die Vorschläge zur  
 „Man Power Bill“. (Diese Arbeit-  
 ergruppe verweist die von der Re-  
 gierung getroffene Verfügung, daß  
 ihre Mitglieder nun doch zum Mi-  
 litärdienst herangezogen werden  
 sollen, trotzdem sie bei Einführung  
 des Wehrpflichtgesetzes ausdrücklich  
 davon ausgenommen waren. Sie  
 drohen seit längerer Zeit mit einem  
 allgemeinen Streik, wenn die Re-  
 gierung ihnen nicht entgegenkom-  
 men werde.)  
 London, 20. Feb. — Nach einer  
 Depesche aus Petersburg haben die  
 Bolschewiki ihren Vorkämpfer Lit-  
 winoff in London angewiesen, gegen  
 die Absperrung der manchesterischen  
 Grenze zu protestieren, durch welche  
 die Aus- und Einfuhr von Fracht  
 und Lebensmitteln verhindert wird.  
 Die Bolschewiki behaupten, daß die  
 chinesische Regierung die Grenze  
 absperrte auf Anstiften von England  
 und Amerika. Sie drohen mit Re-  
 pressalien gegen die Untertanen der  
 Ententemächte die sich in Rußland

befinden, wenn die Grenzperre  
 nicht aufgehoben werde.  
 Amsterdam, 20. Feb. — Der  
 frühere Befehlshaber Przemysl,  
 General Kusmanek, der die Festung  
 verteidigte bis sie im März 1915  
 sich den Russen übergeben mußte,  
 ist nach fast dreijähriger Gefangen-  
 schaft in Wien eingetroffen.  
 Washington, 20. Feb. — Gestern  
 wurde hier der Vertrag zwischen  
 den Ver. Staaten und Großbritannien  
 unterzeichnet, welcher beiden  
 Ländern erlaubt, die in ihnen woh-  
 nenden Untertanen des Anderen  
 zwangsweise zum Militärdienst zu-  
 zuziehen. Daher darf Amerika  
 Briten in diesem Lande, welche im  
 Alter von 20 bis 45 Jahren stehen,  
 einziehen, und Amerikaner im Al-  
 ter von 21 bis 31 Jahren in Groß-  
 britanien dürfen von jenem Lande  
 eingezogen werden. Später wurde  
 angekündigt, daß auch der Vertrag  
 mit Canada unterzeichnet worden  
 sei.  
 Berlin, 20. Feb. — Der gestri-  
 ge amtliche Bericht meldet, daß die  
 Deutschen Dünaburg eingenommen  
 haben. Die Russen verließen er-  
 folglos, die Brücke über die Düna  
 zu sprengen.  
 Wien, 20. Feb. — Die deutsche  
 Armeegruppe Linzingen hat die  
 russische Stadt Lutsk in Wolhynien  
 kampflös befehligt, sagt der hiesige  
 amtliche Bericht.  
 London, 20. Feb. — Eine hier  
 gestern eingetroffene amtliche russi-  
 sche Erklärung sagt, daß Rußland  
 jetzt gezwungen sei, Frieden unter  
 den von Deutschland vorgeschlagenen  
 Bedingungen zu schließen.  
 London, 20. Feb. — Der Pre-  
 mier machte bekannt, daß Gen. Sir  
 Henry Seymour Rawlinson als  
 Repräsentant Großbritanniens am  
 obersten Kriegsrat der Entente in  
 Versailles ernannt worden sei.  
 London, 20. Feb. — Der amt-  
 liche Bericht von heute Abend mel-  
 det, daß die deutschen Armeen von  
 Riga im Norden bis Lutsk im Sü-  
 den überall ostwärts in Rußland  
 vorrückten.  
 Petersburg, 20. Feb. — Aus  
 Wladikawkas im Kaukasus wird  
 halbamtlich berichtet, daß die Bol-  
 schewiki mit der Bevölkerung zu ei-  
 nem Uebereinkommen gelangt seien,  
 und daß dort der Bürgerkrieg auf-  
 gehört habe. Der Lokalbevölkerung  
 wurde eine weitgehende Autonomie  
 versprochen. In der Dongegend  
 sind nur 15 von den 100 Minen im  
 Betrieb. Keine Kohlen werden ver-  
 sandt.  
 Amsterdam, 20. Feb. — Nach  
 einer Berliner Depesche hat der  
 deutsche Bundesrat den Friedens-  
 vertrag mit der Ukraine bestätigt.  
 In einer Rede im Unterhause des  
 österreichischen Reichsrates hat Pre-  
 mier v. Seydler erklärt, daß der  
 Friedensvertrag mit der Ukraine  
 den Zentralmächten den Ueberlaß  
 der Ackerbauprodukte jenes Landes  
 zur Verfügung gestellt habe, der  
 größer sei als daß er, selbst unter  
 den günstigsten Umständen, bis zum  
 Herbst von den Zentralmächten  
 ganz transportiert werden könnte.  
 Basel, 20. Feb. — Dr. v. Seydler  
 hat den Reichsratsabgeordneten er-  
 öffnet, daß Österreich mit der  
 Ukraine ein weiteres Abkommen  
 getroffen habe, wonach die Provinz  
 Cholm nicht der Ukraine einverleibt  
 werde. Eine gemischte Kommission  
 soll nach der Raiffeisenangehörigkeit  
 und den Wünschen der Bewohner  
 die Grenzen festlegen.

London, 20. Feb. — Nach einer  
 Depesche aus Kopenhagen stieß ein  
 deutsches Küstenwachtschiff auf eine  
 deutsche Mine und wurde bescha-  
 digt. Es sollen etwa 20 Mann da-  
 bei umgekommen sein.  
 Stockholm, 20. Feb. — Die jü-  
 dische Presse hier hat Depeschen aus  
 Rußland erhalten, wonach überall  
 in Rußland blutige Judenverfolgungen  
 ausgebrochen seien. Programme  
 fanden statt in Lublin, Radkoff,  
 Tschikol, Tiraopol und Korinn.  
 London, 20. Feb. — Amtlich  
 wird bekannt gegeben, daß östlich  
 von Jerusalem die britische Armee  
 an einer 17 Meilen breiten Front  
 durchschnittlich um zwei Meilen vor-  
 gerückt ist.  
 London, 21. Feb. — Im Laufe  
 des verfloffenen Jahres erbeuteten  
 die Briten 168 schwere Haubitzen,  
 68 schwere Kanonen, 437 Feldge-  
 schütze, 1055 Grabenmörser und  
 2814 Maschinengewehre.  
 Amsterdam, 21. Feb. — Dr. von  
 Kühlmann hielt gestern im deutschen  
 Reichstag eine längere Rede, in  
 welcher er die Friedensverhandlungen  
 in Brest-Litovsk besprach. Er  
 sagte, daß Deutschland nicht länger  
 Rußlands friedlichen Absichten trau-  
 en dürfe. Er war der Hoffnung,  
 daß der neue Krieg gegen Rußland  
 die Friedensneigung in Petersburg  
 stärken werde. Er verlas auch die  
 drahtlose Depesche der Bolschewiki,  
 in der sie sich zum Friedensschluß  
 bereit erklärten, warnte aber vor  
 Optimismus, denn, sagte er: „Der  
 Friede mit Rußland wird erst dann  
 gekommen sein, wenn die Unter-  
 schriften auf dem Friedensvertrag  
 getrocknet sein werden.“  
 London, 21. Feb. — Während  
 der vergangenen Woche wurden 12  
 britische Handelsschiffe von mehr  
 als 1600 Tonnen, 3 von weniger  
 als 1000 Tonnen und ein Fischer-  
 fahrzeug durch Minen oder Tauch-  
 boote verlor, wie der amtliche Be-  
 richt meldet.  
 Rom, 21. Feb. — Im Lauf der  
 vergangenen Woche wurden zwei  
 italienische Dampfer von mehr als  
 1500 Tonnen, sowie ein Segelschiff  
 von über 100 Tonnen verlor, wie  
 amtlich gemeldet wird.  
 Paris, 21. Feb. — In der ver-  
 floffenen Woche fielen keine Fahr-  
 zeuge der französischen Flotte Mi-  
 nen oder Tauchbooten zum Opfer.  
 London, 21. Feb. — Durch Eis-  
 stauungen bei Hochwasser, fanden  
 der Themse entlang Ueberflutungen  
 statt, welche bedeutenden Schaden  
 anrichteten, und viele Le-  
 ben in den Niederungen gefährdeten.  
 Berlin, 21. Feb. — Der amtliche  
 Bericht sagt, daß die deutschen Trup-  
 penbewegungen ostwärts fort-  
 dauern, und in Estland eingetreten  
 sind. Die deutschen Truppen sind  
 über Werder hinaus gerückt. (Wer-  
 der liegt am Rohnjund, östlich der  
 Insel Dese.)  
 London, 21. Feb. — Nach einer  
 Depesche aus Petersburg haben die  
 Deutschen Dünaburg eingenommen  
 und rücken gegen Belom, 180 Mei-  
 len südsüdwestlich von Petersburg,  
 vor. Sie haben auch Hospital in Est-  
 land, am Dniester des Rohnjundes,  
 besetzt, und ihre Kavallerie bringt  
 gegen Mohilew vor, wo sich das  
 russische Hauptquartier befand. Nach  
 der „Kowaja Wjedomosti“ haben  
 die Deutschen Wolodetschno, einen  
 wichtigen Bahnnotenpunkt nord-  
 westlich Rinsk, eingenommen.  
 Brantford, Ont., 21. Feb. — Han-  
 selman, ein Arbeiter in einer hiesi-

gen Munitionsfabrik, welcher seit  
 zwei Monaten im Gefängnis saß,  
 weil er Bomben angebohrt und wie-  
 der verstopft haben soll, ist jetzt frei-  
 gesprochen worden, da bewiesen ist,  
 daß er nur auf Anweisung des  
 Vorarbeiters Young handelte. Die-  
 ser ist jetzt wegen Betrug der Re-  
 gierung in den Anklagezustand ver-  
 setzt worden.  
 Berlin, 21. Feb. — Das Kriegs-  
 amt macht bekannt, daß den Russen  
 1353 Geschütze und zwischen 4000  
 und 5000 Kraftwagen abgenommen  
 wurden. Bahnzüge mit etwa 1000  
 Waggons, von denen viele mit Le-  
 bensmitteln beladen waren, und  
 zahlreiche Flugzeuge, sowie unge-  
 heuere Mengen von Kriegsmaterial  
 wurden erbeutet. Die Deutschen  
 haben Wenden, 55 Meilen nordöst-  
 lich von Riga, genommen, und sind  
 über Spandan, Wolmar und Konne-  
 burg vorgedrungen. Andere Trup-  
 pen haben den Rohnjund überstet  
 und Deal genommen; wieder ande-  
 re rücken längs dem Ufer des Balti-  
 schen Meerbusens vor und haben  
 Pernigal und Lemal erreicht.  
 Winnipeg, 22. Feb. — Ein Ma-  
 rimumpreis für Hafer der im Mai  
 oder Juli abzuliefern ist, wurde zu  
 99 Cents festgelegt, und darf nicht  
 überschritten werden.  
 London, 22. Feb. — Der gestrige  
 amtliche Bericht sagt, daß die Briten  
 in Palästina an einer 7 1/2 Meilen  
 breiten Front 3 1/2 Meilen weiter vor-  
 gerückt sind, und jetzt innerhalb  
 4 Meilen von Jericho stehen. Die  
 britischen Verluste am Dienstag,  
 als der Vormarsch östlich von Jerusa-  
 lem an einer Front von 15 Meilen ge-  
 macht wurde, waren leicht.  
 London, 23. Feb. — Eine Peters-  
 burger Depesche meldet, daß die  
 Deutschen in den beiden letzten Ta-  
 gen in Rußland keinen Widerstand  
 fanden. Die Räumung von Riewal  
 geht langsam vor sich, da die Sol-  
 daten sich weigern dabei zu helfen.  
 Das russische Hauptquartier des  
 Westens ist nach Smolensk, 250  
 Meilen südwestlich von Moskau,  
 verlegt worden, und zwar in solcher  
 Eile, daß der Stad die Verbindung  
 mit den verschiedenen Armeen ver-  
 lor.  
 London, 23. Feb. — Nach Zei-  
 tungsberichten aus Petersburg gab  
 russische Soldaten 27 Eisenbahn-  
 züge an der Nordfront bescha-  
 naghmt, welche benützt werden, um  
 40,000 Soldaten nach Moskau zu  
 bringen. Die Deutschen nehmen  
 keine Gefangene, sondern entwaf-  
 fen einfach die Russen und lassen  
 sie laufen. Der Rückzug der russi-  
 schen Kavallerie wird dadurch ver-  
 wickelter, daß sich vor ihr die fünfte  
 Armee in kopflosem Rückzuge be-  
 findet.  
 Paris, 23. Feb. — Am Ende  
 des Jahres 1917 hatte Frankreich  
 eine Staatsschuld von 115 Billionen  
 Francs, während sie bei Ausbruch  
 des Krieges 34 Billionen betrug.  
 Im Laufe dieses Jahres wird die  
 Schuld um weitere 50 Milliarden  
 wachsen, wodurch sie die Höhe von  
 165 Milliarden Francs erreicht  
 (83,000,000,000). Die jährlichen  
 Zinsen werden sich Ende 1917, wie  
 Finanzminister Klotz berechnet hat,  
 auf 4,725,000,000 Francs belaufen  
 (8945,000,000).  
 London, 24. Feb. — Nach einer  
 Depesche aus Petersburg verlassen  
 die amerikanische und die japanische  
 Boten, sowie die Gesandtschaften  
 Chinas, Siams und Brasiliens die  
 russische Hauptstadt, um nach Wo-

logda überzusiedeln. Wenn nötig,  
 werden sie sich bis Wladiwostok zu-  
 rückziehen.  
 Kopenhagen, 24. Feb. — Eine  
 Depesche aus Trondhjem meldet,  
 daß der deutsche Dampfer „Düssel-  
 dorf“ auf der Fahrt von Tromsø  
 nach Stettin durch einen britischen  
 Hilfskreuzer gekapert wurde.  
 Washington, 24. Feb. — Präsi-  
 dent Wilson hat den garantierten  
 Weizenpreis für die Ernte von 1918  
 auf \$2.28 in New York, \$2.20 in  
 Chicago und \$2.17 in Duluth fest-  
 gesetzt.  
 Amsterdam, 24. Feb. — Nach  
 aus Berlin eingetroffenen Mel-  
 dungen wurde im Hauptquartier des  
 Reichstages angekündigt, daß die  
 Schiffsahrt auf dem Schwarzen Meer  
 wieder aufgenommen werden wird,  
 sobald die Minen weggeräumt sind.  
 Es ist die Absicht, so rasch als mög-  
 lich Sendungen von Getreide aus  
 der Ukraine zu erlangen und dafür  
 Farmmaschinerie und Geräte dahin  
 zu liefern.  
 Berlin, 24. Feb. — Der gestrige  
 amtliche Bericht sagt, daß die Deut-  
 schen Walf in Livland, 98 Meilen  
 nordöstlich von Riga, erreicht haben.  
 Die deutschen Armeen, welche von  
 Luft aus marschierten, haben Dub-  
 no erreicht.  
 Paris, 24. Feb. — Die Regierung  
 beabsichtigt, im kommenden Som-  
 mer jeden Monat eine fleischlose  
 Woche im Lande einzuführen.  
 Halifax, 25. Feb. — Der Red  
 Cross Dampfer „Florizel“ erlitt ge-  
 stern Schiffsbruch nahe Cap Race.  
 26 Personen wurden heute hier ans  
 Land gebracht. Zur Zeit des Un-  
 glücks befanden sich 77 Passagiere  
 und 66 Mannschaften auf dem  
 Dampfer.

## Der Staaten.

Washington. Brot, welches  
 bei der Volkziehung religiöser Hand-  
 lungen gebraucht wird, ist vom Ver-  
 waltungsmittelverwalter von den Be-  
 stimmungen, welche den Gebrauch  
 von Erbsenmehl für Weizenmehl  
 bei Herstellung von Brot und Sem-  
 meln verlangen, ausgenommen.  
 — Das Kriegsministerium veröf-  
 fentlichte ein Kabel von General  
 Berhing, worin er die Ueberwei-  
 lung einer größeren Anzahl Feld-  
 geschütze verlangt.  
 — Auf dem Schlachtschiff „Atch“  
 ereignete sich eine Explosion, bei  
 welcher ein Offizier getötet und meh-  
 rere Matrosen schwer verwundet  
 wurden.  
 — Ein amerikanischer Torpedo-  
 bootzerstörer wurde von zwei Schlep-  
 pern in einen amerikanischen Hafen  
 gebracht. Der Bug des Zerstörers  
 war schwer beschädigt und man  
 glaubt, daß er mit einem Dampfer  
 zusammenstieß.  
 — Ein Feuer in Fabrik 1 der Du-  
 pont Pulver Co. in Barney's Point,  
 N. J., verurteilte fünf Männern  
 schwere Brandwunden und verletz-  
 te eine Anzahl andere leicht. Dem  
 Feuer folgte eine Explosion, die  
 meilenweit wahrgenommen wurde.  
 Häuser wurden stark erschüttert und  
 Wagen von den Geleisen geworfen.  
 — Wenn das jetzige Programm  
 Zerstörer zu bauen ausgeführt ist,  
 wird Amerika die größte Zerstörer-  
 flotte der Welt haben, wurde er-  
 klärt, als Marinesekretär Daniels  
 den Kongreß um Bewilligung von  
 \$230,000,000 ersuchte.  
 (Fortsetzung auf Seite 8.)

### Durch weissen Hand?

Ein Kriminalroman von Friedrich Chiemi.

#### Fortsetzung.

Es sei ihm nicht eingefallen, mit mir zu brechen, erklärte er, nur aus diesem Verstehe heraus habe er gemußt, sonst wäre er wahnsinnig geworden. Daß er mit nicht geschrien, habe seinen Grund in seiner Lage. Er habe verzweifelt kämpfen müssen, um durchzukommen. Jetzt sei er im Begriffe, eine gute Stellung anzutreten; was sollte man von ihm denken, wenn er in Gesellschaft eines jungen Mädchens erschiene? Sein Renommee wäre von Anfang an vernichtet.

Ich fragte ihn, daß ich so frei sei, das nicht zu glauben. Er solle nur nicht zur Untreue noch die Lüge fügen. Er sei meiner überdrüssig und habe gewiß schon längst Erfolg für mich gefunden.

„Und wenn es nun so wäre?“ fragte er lauernd.

„Dann bist du —“ doch wozu soll es dienen, Ihnen die Kämpfe, die wir während dieses unheilvollen Tages bestanden, zu beschreiben? Ich war außer mir; allmählich befaßigte ich mich, ich beschwor ihn bei unserer Liebe, flüchte ihn keinesfalls an, sich meiner zu erbarmen. Er zeigte sich unermüdlich, zynisch. Ich hätte kein Recht, ihn zu belästigen, wenn ich nicht Vernunft annähme, würde er die Hilfe der Polizei requirieren. Da erwachte mein Stolz.

„Gut, ich werde gehen,“ sagte ich. Und in der Tat war ich entschlossen. Ich bestellte mir einen Wagen, fuhr nach dem Bahnhof. Doch schon unterwegs packte mich die Neugier. Sollte er mich wirklich auf immer von sich verstoßen? fragte ich mich. Konnte er es über's Herz bringen? Wie, wenn ich noch einmal in aller Demut und Barmherzigkeit den Zustand meines Herzens malte? Und außerdem — wohin ging er nur, welches war sein unbekanntes Ziel? Rasch war mein Entschluß fertig, ich stieg am Bahnhof aus, schlich mich auf Seitenpfaden wieder die Höhe hinauf und verbergte mich im Walde angedeckter Bäume.

Endlich fand ich den Mut, mich ihm zu nähern. „Geh!“ rief ich stehend aus. Wild drehte er sich um und blieb stehen, um auf mich zu warten. Sein Horn war unbeschreiblich. Ich glaube, er war nahe daran mich zu schlagen. Er wies meine liebevollen Worte höhnisch zurück, beschimpfte mich und stieß mich von sich. Meinem tiefen hinter ihm drein. Es war bereits dunkel geworden, bald aber stieg der Mond herauf und leuchtete hell. Mir wurde bänglich zumute, und ich dachte daran, umzukehren. Mein Bewußtsein blieb mandmal stehen und schaute sich um, ob ich noch da sei. Ich schauderte vor dem Anblick seines verzerrten Gesichtes; eine unheimliche Furcht lag in mir auf, als hätte er darauf sich meiner zu entledigen.

„Fürchtam blühte ich um mich, es war eine schauerliche Geand, rundum dunkler, endloser Wald, ein Abgrund zu unierer Rechten. Kein Mensch war ringsum zu sehen und ich, unbekannt mit der Geand, wußte nicht wohin es ging. Waren wir überhaupt auf dem richtigen Wege? Führte mich mein Beleiter nicht vielleicht in irgendeine Gede um mich dort zu werden?“

Wie lange wir gegangen waren, weiß ich nicht; es mochten vielleicht zwei Stunden sein. Würde ich mich wieder zurückfinden, wenn ich jetzt umkehrte? Oder würden wir endlich zu menschlichen Wohnungen gelangen? Die Schlucht zu unserer Rechten wurde immer abschüssiger, steiler. Unwillkürlich lenkte ich meinen Schritt nach der anderen Seite des Baches, um dem schroffen Abhang nicht zu nahe zu sein. Da auf einmal —

Wieder hielt Thella Frankens inne, ein tiefer Atemzug rang sich aus ihrer Brust. Ihre bleichen Wangen erhellten sich in feberhafter Aufregung, die Erinnerung überwältigte sie, als sie mit zitternder Stimme hinzufügte:

— Da tratte ein Schuß — und er stürzte zu Boden.“

Der Affessor hatte keines ihrer Worte, keine ihrer Gesten verloren. Die Erzählung des jungen Mädchens vermochte ihn nicht im Geringsten zu überzeugen. In skeptischem Tone fragte er nun:

„Und Sie feuerten den Schuß nicht selber ab?“

„Ich? Ich war doch ohne jede Waffe —“

„So behaupten Sie. Ein Revolver ist bei der Leiche gefunden worden. Wer kann mir bezeugen, daß er nicht in Ihrer Tasche steckte?“

„Wer? Forschen Sie nach, wo er herkommt. Vielleicht bekommen Sie es heraus — ist das nicht möglich?“

„Wenn es möglich ist, werden wir es herausbringen. Doch Sie sind noch nicht ganz zu Ende. Was taten Sie, als er zu Boden gestürzt war?“

„Zunächst garnichts; ich war vor Schreck erstarrt. Sobald ich jedoch meine Glieder rühren konnte eilte ich hin zu dem Unglücklichen, um zu sehen, ob noch Leben in ihm sei. Fortliches Entgegen kam ich: sein Herz stand still! Da ergriff mich eine tödliche Angst. Das Antlitz des Ermordeten sah so blaß und unheimlich aus im Mondlicht — und dann dachte ich blitzschnell daran, daß der Mörder ja ganz in der Nähe sein mußte, und vielleicht auch mir nach dem Leben trachtete, weil ich Zeugin der Mordtat gewesen. Ich raffte alle meine Kraft zusammen und flüchtete mich eilends in den Wald, und erst als ich eine größere Entfernung zwischen mir und der Blutstelle wußte, atmete ich wieder auf.“

— Das ist alles, was ich von dem Vorfall weiß.“

Schaudernd in Erinnerung an die grauenvolle Stunde bedeckte sie ihre Augen mit der Hand und lehnte sich in ihren Stuhl zurück.

Der Affessor warf einen scharfen, misstrauischen Blick auf sie. Mit finstern zusammengezogenen Brauen fragte er streng:

„Sie behaupten also, dies sei die Wahrheit?“

„Es ist die Wahrheit.“

Sie hob das Haupt empor und begegnete dem forschenden Blick seiner Augen.

„Der Mord ist also auf der Straße verübt worden?“

„Ja.“

„Wie ist die Leiche dann in die Schlucht hinabgefallen, in der sie gefunden wurde?“

„Das weiß ich nicht.“

„Sie haben sonst garnichts wahrgenommen?“

„Gar nichts.“

„Aus welcher Richtung kam der Knall?“

„Aus dem Walde zur Linken.“

Ulrich ließ ein zweifelndes „Hm“ vernahmen. „Was die erste Hälfte Ihrer Geschichte anbelangt, so stehe ich nicht an, derselben vollen Glauben beizumessen.“ sprach er seine Meinung über das Gehörte aus.

„Aber Anteil an dem Morte selbst jedoch dürfte wohl ein anderer gewesen sein. Wenn Sie sich frei von Schuld fühlten, weshalb sind Sie dann entflohen, weshalb suchten Sie die Verfolgung zu täuschen und verbergen sich vor den Augen der Behörde, statt mit Ihrem Zeugnis offen hervorzutreten und uns zu helfen, das Dunkel des Verbrechens zu erhellern?“

„Warum ich floh? Weil ich fürchtete, ungerecht beschuldigt zu werden. Ich wußte wohl, wie schwer gerade auf mich der Verdacht fallen würde,“ entschuldigte sich Thella.

„Das muß er allerdings, und selbst ist jemand mit mehr Fug beizichtigt worden. Ihre Scheinfahrt nach dem Bahnhof spricht stark gegen Ihre Unschuld.“

Die Sängerin lenkte kummervoll.

„Der Tote ist auch beraubt worden — wenn auch möglicherweise nur zum Schein. Wo sind die entwendeten Sachen hingekommen?“

Sie antwortete nicht.

„Herr Junkel“, kehrte er sich zu dem Detektiv, „haben Sie die Güte, unverzüglich eine Durchsuchung der Wohnung und speziell des Eigentums der Verdächtigten vorzunehmen. Fräulein Madelon wird wohl in ihrem eigenen Interesse Ihnen dabei an die Hand gehen.“

Der Geheimpolizist erhob sich bereitwillig, auch erfolgte weder von

seits Thellas noch ihrer Freundin der geringste Widerspruch. Während

Junkel unter Führung der Madelon die beiden Räume einer genauen Untersuchung unterwarf, setzte der Affessor das Verhör fort.

„Nach der übereinstimmenden Schilderung mehrerer Zeugen waren Sie besonders auf dem Rücken mit Staub und Schmutz bedeckt — woher rührte diese Befudelung?“

„Ich hatte mich im Walde verirrt und war so erschöpft, daß ich mich niederlegen mußte.“

„Der Boden war in jener Nacht vollkommen trocken, das Niederlegen konnte also ein so auffälliges Merkmal nicht herbeiführen.“

„Ich bin auch einmal über eine Wurzel gestolpert und gefallen, das muß an einer kumpfigen Stelle geschehen sein. Ich reinigte mich, so gut ich konnte, aber die Angst ließ mir nicht die nötige Ruhe, auch mußten die Flecke noch nicht trocken genug sein.“

„Sind Sie imstande uns die Stelle zu zeigen, wo Sie gestürzt sind?“

Die Sängerin presste schmerzlich die Hände ineinander.

„Wie kann ich das? Es war Nacht, und Weg und Steg mir unbekannt.“

„Sie sind auf Ihrer Flucht niemand begegnet, außer später der Waid des Förstlers?“

„Doch — einer Frau —“

„Wann war das?“

„Um eine Viertelstunde nach dem Morte.“

„Welch?“

„Ja, mein Herr, ich rede die Wahrheit. Ich hatte in meiner Verwirrung anfangs den falschen Weg eingeschlagen, den Berg hinab. Wie weit ich gelangt, weiß ich nicht, ich flüchte um und wachte mich links; in meiner Verwirrung muß ich jedoch im Kreise gegangen sein, denn ich sah auf einmal die Straße, wo der Mord geschehen, wieder vor mir.“

Gleichzeitig erblickte ich eine Gestalt, die von der Straße her den Wald betrat und auf mich zukam. Erschrocken drehte ich mich wieder um und eilte in der entgegengesetzten Richtung fort.“

„Die Gestalt kam also von der Straße her?“

„Ja.“

„Aus der Gegend des Berkeles?“

„So schien es mir.“

„Beweist von dem Schauplatz der Tat entfernt mochte es sein?“

„Das vermag ich nicht zu sagen, da ich wie wahnsinnig kreuz und quer gelaufen war und der Gegend gänzlich unkundig bin. Ich könnte nicht einmal angeben, ob es nahe davon oder weit davon entfernt war.“

„Dachten Sie nicht, daß Sie möglicherweise den Mörder vor sich hätten?“

„Ich dachte gar nichts.“

„Und es war eine Frau, behaupten Sie?“

„Kawohl. Ich erblickte sie einen Augenblick ganz deutlich, der Mond schien ihr gerade ins Gesicht. Sie stand nicht zehn Schritte von mir.“

„Würden Sie sie herausfinden, wenn sie Ihnen vorgestellt würde?“

„Ich wage weder ja noch nein zu sagen.“

„Wenn Ihre Angabe richtig ist, so wird durch dieselbe ein neues bedeutames Moment in die Untersuchung geworfen. Nur glaube ich nicht daran. Bisher haben Sie behauptet, von dem Täter nichts, nicht das geringste bemerkt zu haben.“

„Es ist mir nicht eingefallen, daß die Frau als Mörderin in Frage kommen könnte.“

„War sie jung oder alt?“

„Sie erschien in der Waldnacht und im Mondlicht so geisterhaft bleich, daß ich mir darüber keine Entscheidung zutraue.“

„Sie sind sehr vorsichtig, Fräulein. Ist Ihnen nicht der Gedanke gekommen, es könne vielleicht dieselbe Frau sein, welche Georg Böhm in Chemnitz erblickte?“

„Niemals.“

In diesem Augenblicke meldete Junkel das Ergebnis der nunmehr beendeten Hausdurchsuchung. Sie war vollständig erfolglos gewesen, nur die von Thella Frankens an jenem Tage getragenen Kleider fanden sich vor. Natürlich zeigten sie keinerlei Spuren von Schmutz mehr, die Sängerin hatte Zeit genug gehabt, sie gründlich zu säubern. Trotzdem gab der Affessor Auftrag, die Sachen mitzunehmen, um sie einem ge-

richtschemmer zur Untersuchung zu überliefern.

Darnach richtete er die Frage an Thella, was für ein Brief das sei, den sie erwartete.

Sie lächelte wehmütig.

„Sie mögen es immerhin erfahren,“ gestand sie beschämt. „Ich habe an meinen Vater geschrieben, zum erstenmal wieder seit langer Zeit. Mein leichtsinniger Schritt hatte uns, da ich seinem Befehl sofortiger Rückkehr nicht nachkam, entzweit, er wollte nichts mehr von mir wissen. In meiner gegenwärtigen Not entschloß ich mich, ihn um Hilfe zu bitten. Ich bat ihn, mir unter der Adresse meiner Freundin eine bescheidene Summe Geldes zu senden, mit der ich —“

„Run?“

Das junge Mädchen stockte.

„Mit der Sie ins Ausland zu entfliehen gedachten?“

Sie nickte schweigend.

„Und das alles nur aus Furcht vor unschuldiger Beschuldigung, trotzdem Ihr Herz sich frei von Schuld fühlt?“ bemerkte Ulrich sarkastisch.

„Sie haben bisher keine Antwort erhalten?“

„Nein.“

„Haben Sie Ihrem Vater geschrieben, wozu Sie des Geldes benötigen?“

„Ich erklärte ihm der Wahrheit gemäß, daß ich ein neues Leben beginnen und mir eine Stellung als Geschäftsführerin suchen wolle.“

„Diese Absicht der Flucht stellt ein weiteres, erschwerendes Indiz dar, Fräulein, das mit den übrigen zusammen ein förmliches Netz bildet, dem Sie kaum mehr entkommen werden. Ich persönlich glaube Ihnen Unschuldsbeteuerungen nicht, und Sie selbst werden kaum Glauben für so gewagte Behauptungen erhoffen, wie Sie solche in Ihrer Erzählung vorbringen. Sollte aber wirklich ein eigenartiger Zufall ein so tüchtiges Spiel spielen, sollten Sie dennoch an dem Tode Ihres Liebhabers schuldlos sein, so beweist Ihre Angst und raffinierte Flucht die Erkenntnis der Stärke des Verdachtes, den die Umstände gegen Sie bedingen. Sie können daher kaum anders als die Maßnahme erwarten, die ich als Beauftragter des Gesetzes gegen Sie anordnen muß.“

„Sie — Sie wollen mich verhaften?“

„Sie — Sie wollen mich verhaften?“

„Sie — Sie wollen mich verhaften?“

„Es ist meine Pflicht. Sie werden für die sichere Entlieferung der Gegenstände Sorge tragen, Herr Wachtmeister. Mittlerweile bespreche ich mit Ihrem Vorgesetzten alles Nähere wegen ihrer unverzüglichen Ueberführung nach T. Bleiben Sie hier, ich sende Ihnen einen Wagen, sowie einen Ihrer Kollegen zur Unterstützung.“

Der junge Mann verabschiedete sich von Helena Madelon durch eine lähle Verbeugung, worauf er schnellen Schrittes das Zimmer verließ.

Thella harpte, stumm auf ihrem Stuhle sitzend, resigniert des weiteren, sie schien dieses Schicksal erwartete und sich völlig darin ergeben zu haben. Nicht so die reizbare und temperamentsvolle Helena, die nun von ihrem Sofa aufsprang, die Freundin unter Tränen umarmte und ihr schluchzend und emphatisch versicherte, sie werde nie und nimmer an ihre Schuld glauben, und wenn hundert Gerichtshöfe sie verurteilen würden.

Thella duldete ihre stürmischen Umhüllungen, erwiderte sie aber nicht. Der sie beobachtende Detektiv fragte sich vergebens, was im Innern dieses seltsamen Geschöpfes wohl vorgehen möge; hätte sie geschrien, getobt, sich in Krämpfen gewunden, so wäre ein solches Verhalten seinem Verständnis wohl weniger fremdartig erschienen. Sie aber ging ihrem furchtbaren Lose entgegen wie ein Opferlamm, ruhig und ergeben. — War sie vielleicht doch unschuldig?

Am anderen Morgen um acht Uhr klopfte es kräftig an die Türe des Zimmers, welches Polizeikommissar Arnhofer im Hirsch bewohnte.

„Herein!“ rief das sonore Organ des Kriminalbeamten.

Affessor Ulrich trat ein.

„Sie, Herr Affessor?“ rief der Kommissar erstaunt. „Schon wieder zurück von Ihrer Jagd? Daraus schließe ich, daß alles nach Wunsch gegangen ist.“



### Beobachten Sie unsere Baumaterial - Vorräte!

Kaufen Sie Ihren Bedarf, solange unser Lager komplett ist.

Die Anschaffung eines Heimes ist heutzutage ähnlich wie die von Kleidern, Möbeln und Autos. Es dreht sich nicht allein um den Preis, sondern um den Stil oder das Modell das dem Käufer gefällt, und man verlangt 1918-Modells gerade so bei Häusern wie bei sonst irgendwas. Besprecht Euch über ein komplettes Gebäude.

### Dutton-Wall Lumber Co. Ltd.

Geo. A. Schierholtz, Agent CARMEL, SASK.

### Tonfälle! Anpassungsfähigkeit! Schönheit!

Lassen Sie erklären, warum diese drei hervorragenden Vorzüge neue und größere Freude hervorbringen beim Anhören eines

### MELOTONE

Beim Melotone kommt die Musik von irgendeinem Melord aufs harmonischste zum Ausdruck. Töne, welche früher verloren gingen, werden nun zu Gehör gebracht durch die aus Holzwänden gebildete Tonkammer, die wie eine Violine konstruiert ist, jedoch alle die früher verlorenen Overtöne jetzt hörbar sind. Melotone hat die Fähigkeit, alle Sorten von Melords besser zu spielen. Die Melotone Fabrik in Winnipeg ist die einzige in Westcanada. Dieses Instrument nimmt schnell die Führung über alle anderen Phonographen, und bezüglich Konfektion, Haltbarkeit und niedrigem Preis wird es gegenwärtig von keinem übertroffen. Es bietet die größte Auswahl von Melords in Westcanada, von 20c an. Alle Instrumente werden garantiert, und Ihre Geld wird Ihnen gerne zurückerstattet, wenn nicht alles so ist wie angegeben.

M. J. Meyers, Zuvelfier und Optiker, Humboldt.

### Das Neue Mehl

Wir wünschen unserer werten Kundschaft bekannt zu geben, daß wir jetzt ein

### gutes, gleichmäßiges Mehl

herstellen, in Uebereinstimmung mit den Anordnungen der Nahrungsmittel - Behörde.

### McNab Flour Mills, Limited

HUMBOLDT, SASK.

### Letterheads Envelopes

Die Druckerei des „St. Peters Bote“ empfiehlt sich

zur Herstellung aller Arten von

### Druckarbeiten

für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, franzöf. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung.

• Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise

### Circulars Posters

„Ist es auch, lieber Herr Kommissar. Der Vogel ist gefangen.“

„Und ist es der richtige?“

„Ich hoffe es; die Indizien wiegen wenigstens schwer genug. Freilich gestanden hat sie noch nichts.“

„Ist wohl ein rabiaties Dämchen?“

„Im Gegenteil, ich war auf das angenehmste von ihr enttäuscht. Sie scheint ein an sich nicht unedler Charakter, aus guter Familie, mit einer keineswegs geringen Bildung.“

„Die armen Menschen! Ein Unglück kommt wirklich selten allein, nur das Glück flieht die Gesellschaft von feinesgleichen.“

„Doch — aber meine Ermittlungen verlieren gegenüber den Ihrigen allen praktischen Wert, Herr Assessor.“

„Den letzten Hunderter sah ich Ende Oktober.“

„Fräulein von Mednau? Nein. Niemand von der Familie, als der Hofkapellmeister.“

„Bahrtschlich ist sie noch zu aufgeregt?“

„Nicht das allein; ihre Mutter liegt an einem Nervenfieber darnieder, die wird sie nicht haben verlassen können.“

„Die armen Menschen! Ein Unglück kommt wirklich selten allein, nur das Glück flieht die Gesellschaft von feinesgleichen.“

„Doch — aber meine Ermittlungen verlieren gegenüber den Ihrigen allen praktischen Wert, Herr Assessor.“

„Wieso?“

„Da Sie zweifellos die Urheberin des ruchlosen Verbrechens festgenommen haben, so fällt der Verdacht, der sich mir indessen aufdrängt, in nichts zusammen.“

„Ulrich stützte.“

„Ein Verdacht? Eine neue Spur? Herr Kommissar, lassen wir uns von dem Ergebnis meiner Fahrt nicht verleiten, sie zu vernachlässigen.“

„Thella Franken ist ein zartes Geschöpf, ist sie tatsächlich die Mörderin, so erscheint es geradezu rätselhaft, wie sie es ermöglicht hat, die schwere Leiche zu transportieren.“

„Da hätten wir ja eventuell das selbe Motiv von der anderen Seite.“

„Worauf gründen Sie Ihre Vermutung?“

„Sie erinnern sich des aufgefundenen Schlüssels?“

„Ulrich stützte.“

„Ein Verdacht? Eine neue Spur? Herr Kommissar, lassen wir uns von dem Ergebnis meiner Fahrt nicht verleiten, sie zu vernachlässigen.“

„Thella Franken ist ein zartes Geschöpf, ist sie tatsächlich die Mörderin, so erscheint es geradezu rätselhaft, wie sie es ermöglicht hat, die schwere Leiche zu transportieren.“

„Da hätten wir ja eventuell das selbe Motiv von der anderen Seite.“

„Worauf gründen Sie Ihre Vermutung?“

„Sie erinnern sich des aufgefundenen Schlüssels?“

„Ulrich stützte.“

„Ulrich stützte.“

„Ein Verdacht? Eine neue Spur? Herr Kommissar, lassen wir uns von dem Ergebnis meiner Fahrt nicht verleiten, sie zu vernachlässigen.“

„Thella Franken ist ein zartes Geschöpf, ist sie tatsächlich die Mörderin, so erscheint es geradezu rätselhaft, wie sie es ermöglicht hat, die schwere Leiche zu transportieren.“

„Da hätten wir ja eventuell das selbe Motiv von der anderen Seite.“

„Worauf gründen Sie Ihre Vermutung?“

„Sie erinnern sich des aufgefundenen Schlüssels?“

„Ulrich stützte.“

„Ulrich stützte.“

„Ein Verdacht? Eine neue Spur? Herr Kommissar, lassen wir uns von dem Ergebnis meiner Fahrt nicht verleiten, sie zu vernachlässigen.“

„Thella Franken ist ein zartes Geschöpf, ist sie tatsächlich die Mörderin, so erscheint es geradezu rätselhaft, wie sie es ermöglicht hat, die schwere Leiche zu transportieren.“

„Da hätten wir ja eventuell das selbe Motiv von der anderen Seite.“

„Worauf gründen Sie Ihre Vermutung?“

„Sie erinnern sich des aufgefundenen Schlüssels?“

„Ulrich stützte.“

Ehrt die deutsche Mundart!

Jüngst machte sich ein Schreiber an Das Deutsch zu kritisieren, Das Viele hier in diesem Land Zu sprechen noch probieren.

Köchin gesucht!

BRUNO Hotel, BRUNO, Sask.

Mörtel - Mischer

(Mud Mixer) gesucht für Maurer und Plasterer. Man wende sich an Curt Hempel, Bruno, Sask.

Katholiken

Presse!

Advertisement for G. R. Watson, Humboldt, Sask. Apotheker. The Rexall Store. Schreibernaterialien.

Advertisement for Saskatoon Beer. 'Die alte deutsche Methode'. Includes image of beer bottles and mugs.

Advertisement for R. E. Freeland, Roblin, Man. Lists prices for beer and wine.

Vertical text on the left margin: ...

I.O.G.D. St. Peter's Bote. I.O.G.D.

Das St. Peter's Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peter's Abtei zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Es kostet bei Vorausbezahlung: \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt: Korrespondenzen, Anzeigen, über Veränderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Kamerungen (Money Orders). Wechselweisungen sollten auf New York ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with columns for 'Gebotene Feiertage' and 'Gebotene Fasttage'. It lists various religious observances and fast days for the months of January, February, and March 1918.

Table with columns for '1918 Januar 1918', '1918 Februar 1918', and '1918 März 1918'. It lists the names of saints and feast days for each day of the month.

Kirchliches.

Prince Albert, Sask. Der hochw. Bischof Pascal ist letzte Woche hierher in seine Residenz zurückgekehrt.

Regina, Sask. Erzbischof Mathew, der in der letzten Zeit etwas leidend war, ist jetzt wieder ziemlich hergestellt.

Edmonton, Alta. Am 11. Febr. ist die schöne und wohl ausgestattete Kirche zu Beaumont samt allem Inhalt ein Raub der Flammen geworden.

Vancouver, B. C. Erzbischof Foley feierte am vorigen Montag den 18. Jahrestag seiner bischöflichen Konsekration.

Am 3. Febr. starb im St. Marienhospital zu New Westminster im Alter von 69 Jahren der hochw. P. Edmund Pezavain, O.M.I., einer der Pioniermissionäre der Oblaten in British Columbia.

Quebec. Die historische Kirche zu Ste. Anne in der Nähe von Quebec, die reich an Reliquien war und in den ersten Tagen der Gründung der Kolonie gebaut wurde, ist durch Feuer vollständig vernichtet worden.

St. Paul, Minn. Die St. Johannes-Gemeinde auf Dayton's Bluff, deren Gotteshaus kürzlich teilweise durch Feuer zerstört wurde, wird im Frühjahr den Bau einer neuen Kirche in Angriff nehmen.

Winona, Minn. Bischof Jefferson gab bekannt, daß der Hl. Vater Rev. J. W. J. Bacholski von Winona, Rev. G. P. Murphy von Rochester und Rev. D. Bachmann von Adrian zu päpstlichen Haus-

prolaten mit dem Titel „Monsignor“ ernannt habe.

Sioux Falls, S. Dak. Die St. Thomas-Kirche in Madison wurde durch Feuer zerstört, mutmaßlich infolge von Brandstiftung. Die Kirche kostete \$35,000 und die innere Ausstattung wurde auf weitere \$10,000 veranschlagt.

Chicago, Ill. Im Kloster der Barmherzigen Schwestern wurde, der die Trennung zwischen den deutschsprachigen und englischen Kanadiern in diesen kritischen Zeiten unheilbar gemacht hätte. Und dieses, Gott sei Dank, ist dank der Bejahung und der Zahl unserer Delegaten auch gelungen.

Green Bay, Wis. Das goldene Jubiläum der Diözese Green Bay wird am 3. März in der Kathedrale gefeiert werden.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

Green Bay, Wis. Das goldene Jubiläum der Diözese Green Bay wird am 3. März in der Kathedrale gefeiert werden.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

London, England. Die englischen Benediktiner haben soweit 40 Patres als Kaplane für das Meer und die Marine im jetzigen Krieg herbeigeholt.

des Landes irgend einen Einfluß haben wird, ist sehr fraglich, da die Regierung sehr wohl weiß, welcher Geist diese Convention geleitet hat.

Es ist dabei zu betonen, daß diese Resolutionen an sich nichts zu bedeuten haben, sie sind kein Gesetz, sondern nur ein Vorschlag an die Regierung, wie hunderte andere, welche täglich in den Papierkorb werfen werden.

Alle scheidet sich, daß die deutsche Unterrichtsfrage nicht gegeben werden wie bisher, solange die Regierung nicht ein neues Gesetz macht. Gefährlich wäre es nur gewesen, wenn die Conventen in großer Mehrheit Beschlässe gefaßt hätte gegen alle deutschen Unterrichts, oder gegen Privatschulen usw.

Die Resolutionen, welche die Schultrübses direkt betreffen, sind folgende: Resolution No. 6. Daß jeder Schulpflichtige englischer oder canadischer Bürger sein muß. Einmütig angenommen.

Resolution No. 7. Daß jeder Schulpflichtige englisch lesen und schreiben könne. Hierüber wurde viel diskutiert. Es ist an sich nicht schlecht, da wir ja alle die Sprache des Landes kennen sollen.

Am Abend des ersten Tages vereinigten sich die deutschsprachigen Delegaten in einer besonderen Halle, um die Sachlage zu beraten. Zuerst waren alle einig, daß man den Fanatikern keinen Anlaß zu Streitigkeiten geben solle, und da mit der „Bande“ der englischen Schulpflichtigen kein vernünftiges Wort zu reden war, und man die Hauptsache, nämlich die Einschränkung der Resolutionen dank der Anwesenheit und Teilnahme so vieler unserer Schulpflichtigen erreicht hatte, sollte man sich von allem andern fernhalten.

Es wurde selbst der Vorschlag gemacht, welcher von einigen Herrn des Vorstands der Convention gemacht worden, und vom hochw. P. Punkte der Versammlung vorgelegt wurde, die Resolutionen einmütig anzunehmen und dadurch dem englischen Element eine Lehre der Duldsamkeit und canadischen Geistes zu geben.

Doch glaubten einige andere Herren, wie Herr Eiman aus Regina, man solle wenigstens eine Diskussion zulassen und dagegen stimmen. Eine interessante Aussprache darüber folgte, welche endlich durch die Klarheit entschieden wurde, daß die Französisch-Canadier bereit waren, die Fragen in der öffentlichen Versammlung zu besprechen, und daß wir alle ohne weitere Streitigkeiten gegen dieselben stimmen sollten.

So geschah es nun auch. Während die englischen Delegaten sich in sehr „ungentlemanlicher“ Weise untereinander zankten und ihr Wirken am Vorstande kühlten, dem es wegen der Unruhe und erdrückenden Menschenmenge einfach unmöglich war, Ordnung zu halten, nahmen die deutschen Vorfände ruhig teil, hörten den Reden zu, und zeigten den Herren „Zivilisierten“, wie man sich in anständiger Gesellschaft betragen sollte.

Als die Resolutionen zur Abstimmung gelangten, wurden die, welche die Notwendigkeit der englischen Sprache betonten, zur Ueberlegung der Engländer einstimmig angenommen. Hatte man doch diese Herren glauben gemacht, daß die „Deutschen“ die englische Sprache auf dieser Convention ganz abschaffen wollten oder ähnliches — das war ja auch der Grund, weshalb die Tausende zusammengeströmt waren, um „das britische Vaterland“ zu retten.

Bei Besprechung der anderen Fragen wurden von unserer Delegation einige ausgezeichnete Ansprachen gehalten, bei denen leider eine Anzahl der Engländer sich regelhaft betrug, besonders gegen den alten Pionier des Westens, der schon im Burenkrieg die engl. Verwundeten auf dem Schlachtfeld versorgte, nämlich dem Vater Sinnott. Außer ihm sprachen Vater Vander, unser eifriger Pfarrer von Melville, Herr Gravel, Herr Uchrid und andere, deren Ansprachen wir in nächster Ausgabe bringen werden. Trotz allem wurden die Resolutionen angenommen, da gegen die überwiegende Uebermacht nichts zu machen war. Ob aber diese Abstimmung auf die Schulen

es ja auch jetzt ist. Ann.). Aber die Erlaubnis soll in keiner Weise den englischen Unterricht beeinträchtigen. Es kann ja auch so eingerichtet werden, daß der Unterricht der zweiten Sprache um halb vier nachmittags beginnt, da zu der Zeit sehr oft der Schultag zu Ende geht.

Beim Lesen dieser Erklärung ist mir, wie ich offen sagen muß, ein kleines Licht aufgegangen, welches die Sache ganz anders beleuchtet. Der Kampf scheint gar nicht gegen unsere Schulen zu gehen, wo man den deutschen Unterricht nach der Schulzeit, d. h. um halb vier gibt, sondern gegen die ruthenischen Schulen, in denen man nach der Bestimmung des Gesetzes, wonach der Unterricht in der Muttersprache während der Schulzeit als ein Zweig des Unterrichts erteilt werden könnte, verlangte, daß nur ruthenisch sprechende Schullehrer angestellt werden sollten, und wo man solche nicht fand, schloß man einfach die Schule. Es bedeutet auch, daß, weil die Muttersprache nicht mehr als Lehrfach innerhalb der Unterrichtszeit betrachtet werden darf, das Argument keine Kraft mehr haben soll, daß nach dem Gesetze ein Lehrer, der zwei Sprachen spricht, „beter qualifiziert“ sein soll als einer der nur eine spricht, und mag das manchmal in besseren Schulen ein Hindernis sein, einen deutschen Lehrer zu finden, der die nötige Ausbildung besitzt, auf welche diese Schule Anspruch erheben darf. Die Erläuterungen mildern die Härte der letzten Resolution bedeutend, selbst wenn, was zweifelhaft ist, dieselbe zum Gesetz erhoben werden sollte.

Alles das erinnert die Herren Engländer wie uns auch — und das ist die praktische Ausanwendung der ganzen Convention — „daß keine Suppe so heiß gegessen wird, wie sie gekocht wurde“; es ist aber dabei nötig, daß genug Leute da sind, die einen „deutschen Mund“ zum Malen haben —

Alles in Allem, seien wir dankbar daß es so gekommen ist. Niemand weiß, und manche haben nicht einmal eine Ahnung davon, was hätte sein können, wenn das Pulversäckchen explodiert wäre, d. h., wenn man den Herren, die jetzt das Maul immer so voll nehmen, das Handwerk gründlich gelegt werden.

Resolution No. 9. Alle Unterrichten in jeder Schule der Provinz soll in der englischen Sprache gelehrt werden. Dieser Vorschlag ist ungeheuerlich, da den Französisch-Canadiern ein „Primary course“ in ihrer Muttersprache erlaubt ist. Uns interessiert es weniger, da wir keine weiteren Streitigkeiten gegen dieselben wollten.

Resolution No. 10. Daß keine Sprache außer der englischen in der Schule gelehrt werden solle, in allen Schulen, welche unter dem Schultat stehen (also Privatschulen ausgenommen).

Das würde von unseren Schulen praktisch nur die Separatschulen in Regina betreffen, wo der deutsche Unterricht auf die verschiedenen Stunden des Tages verteilt ist kraft einer besonderen Erlaubnis. Andererseits ist der deutsche Unterricht nach der Schulzeit, d. h., wenn die anderen Kinder nach Hause gehen, nicht unmöglich ist, Lehrer zu finden, welche mehrere Sprachen lehren können, und fährt dann fort: „Manche sagen, man soll in den ersten Stunden nur englisch lehren und eine zweite Sprache erst später. Das wird die Bedingungen nicht wesentlich verbessern. Die Unmöglichkeit, fähige Lehrer für beide Sprachen zugleich zu finden, bleibt bestehen. Ich bin vollständig dafür, daß die zweite Sprache in der Schule gelehrt werde nach den Schulstunden, wofür die Kosten von den Eltern oder Vormündern, welche einen solchen Unterricht wünschen, getragen werden sollen. Das würde einfach eine Verlängerung des Schultages bedeuten in jenen Distrikten, in denen eine zweite Sprache gelehrt werden soll (so wie

es ja auch jetzt ist. Ann.). Aber die Erlaubnis soll in keiner Weise den englischen Unterricht beeinträchtigen. Es kann ja auch so eingerichtet werden, daß der Unterricht der zweiten Sprache um halb vier nachmittags beginnt, da zu der Zeit sehr oft der Schultag zu Ende geht.

Beim Lesen dieser Erklärung ist mir, wie ich offen sagen muß, ein kleines Licht aufgegangen, welches die Sache ganz anders beleuchtet. Der Kampf scheint gar nicht gegen unsere Schulen zu gehen, wo man den deutschen Unterricht nach der Schulzeit, d. h. um halb vier gibt, sondern gegen die ruthenischen Schulen, in denen man nach der Bestimmung des Gesetzes, wonach der Unterricht in der Muttersprache während der Schulzeit als ein Zweig des Unterrichts erteilt werden könnte, verlangte, daß nur ruthenisch sprechende Schullehrer angestellt werden sollten, und wo man solche nicht fand, schloß man einfach die Schule. Es bedeutet auch, daß, weil die Muttersprache nicht mehr als Lehrfach innerhalb der Unterrichtszeit betrachtet werden darf, das Argument keine Kraft mehr haben soll, daß nach dem Gesetze ein Lehrer, der zwei Sprachen spricht, „beter qualifiziert“ sein soll als einer der nur eine spricht, und mag das manchmal in besseren Schulen ein Hindernis sein, einen deutschen Lehrer zu finden, der die nötige Ausbildung besitzt, auf welche diese Schule Anspruch erheben darf. Die Erläuterungen mildern die Härte der letzten Resolution bedeutend, selbst wenn, was zweifelhaft ist, dieselbe zum Gesetz erhoben werden sollte.

Alles das erinnert die Herren Engländer wie uns auch — und das ist die praktische Ausanwendung der ganzen Convention — „daß keine Suppe so heiß gegessen wird, wie sie gekocht wurde“; es ist aber dabei nötig, daß genug Leute da sind, die einen „deutschen Mund“ zum Malen haben —

Alles in Allem, seien wir dankbar daß es so gekommen ist. Niemand weiß, und manche haben nicht einmal eine Ahnung davon, was hätte sein können, wenn das Pulversäckchen explodiert wäre, d. h., wenn man den Herren, die jetzt das Maul immer so voll nehmen, das Handwerk gründlich gelegt werden.

Resolution No. 9. Alle Unterrichten in jeder Schule der Provinz soll in der englischen Sprache gelehrt werden. Dieser Vorschlag ist ungeheuerlich, da den Französisch-Canadiern ein „Primary course“ in ihrer Muttersprache erlaubt ist. Uns interessiert es weniger, da wir keine weiteren Streitigkeiten gegen dieselben wollten.

Resolution No. 10. Daß keine Sprache außer der englischen in der Schule gelehrt werden solle, in allen Schulen, welche unter dem Schultat stehen (also Privatschulen ausgenommen).

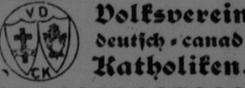
Das würde von unseren Schulen praktisch nur die Separatschulen in Regina betreffen, wo der deutsche Unterricht auf die verschiedenen Stunden des Tages verteilt ist kraft einer besonderen Erlaubnis. Andererseits ist der deutsche Unterricht nach der Schulzeit, d. h., wenn die anderen Kinder nach Hause gehen, nicht unmöglich ist, Lehrer zu finden, welche mehrere Sprachen lehren können, und fährt dann fort: „Manche sagen, man soll in den ersten Stunden nur englisch lehren und eine zweite Sprache erst später. Das wird die Bedingungen nicht wesentlich verbessern. Die Unmöglichkeit, fähige Lehrer für beide Sprachen zugleich zu finden, bleibt bestehen. Ich bin vollständig dafür, daß die zweite Sprache in der Schule gelehrt werde nach den Schulstunden, wofür die Kosten von den Eltern oder Vormündern, welche einen solchen Unterricht wünschen, getragen werden sollen. Das würde einfach eine Verlängerung des Schultages bedeuten in jenen Distrikten, in denen eine zweite Sprache gelehrt werden soll (so wie

es ja auch jetzt ist. Ann.). Aber die Erlaubnis soll in keiner Weise den englischen Unterricht beeinträchtigen. Es kann ja auch so eingerichtet werden, daß der Unterricht der zweiten Sprache um halb vier nachmittags beginnt, da zu der Zeit sehr oft der Schultag zu Ende geht.

Beim Lesen dieser Erklärung ist mir, wie ich offen sagen muß, ein kleines Licht aufgegangen, welches die Sache ganz anders beleuchtet. Der Kampf scheint gar nicht gegen unsere Schulen zu gehen, wo man den deutschen Unterricht nach der Schulzeit, d. h. um halb vier gibt, sondern gegen die ruthenischen Schulen, in denen man nach der Bestimmung des Gesetzes, wonach der Unterricht in der Muttersprache während der Schulzeit als ein Zweig des Unterrichts erteilt werden könnte, verlangte, daß nur ruthenisch sprechende Schullehrer angestellt werden sollten, und wo man solche nicht fand, schloß man einfach die Schule. Es bedeutet auch, daß, weil die Muttersprache nicht mehr als Lehrfach innerhalb der Unterrichtszeit betrachtet werden darf, das Argument keine Kraft mehr haben soll, daß nach dem Gesetze ein Lehrer, der zwei Sprachen spricht, „beter qualifiziert“ sein soll als einer der nur eine spricht, und mag das manchmal in besseren Schulen ein Hindernis sein, einen deutschen Lehrer zu finden, der die nötige Ausbildung besitzt, auf welche diese Schule Anspruch erheben darf. Die Erläuterungen mildern die Härte der letzten Resolution bedeutend, selbst wenn, was zweifelhaft ist, dieselbe zum Gesetz erhoben werden sollte.

Alles das erinnert die Herren Engländer wie uns auch — und das ist die praktische Ausanwendung der ganzen Convention — „daß keine Suppe so heiß gegessen wird, wie sie gekocht wurde“; es ist aber dabei nötig, daß genug Leute da sind, die einen „deutschen Mund“ zum Malen haben —

Alles in Allem, seien wir dankbar daß es so gekommen ist. Niemand weiß, und manche haben nicht einmal eine Ahnung davon, was hätte sein können, wenn das Pulversäckchen explodiert wäre, d. h., wenn man den Herren, die jetzt das Maul immer so voll nehmen, das Handwerk gründlich gelegt werden.



Volksverein deutsch-canad. Katholiken.

Bericht über die Schulvorkocher-Versammlung in Saskatoon.

Unsere Vereingemitglieder werden alle mit Ungeduld auf einen Bericht über diese Versammlung warten, welche so wichtig werden konnte für die Zukunft unserer Schulen hier im Lande.

Glücklicherweise ist dieselbe so verlaufen, daß sie unseren Interessen keinen Schaden bringen kann. Nicht daß man es nicht versucht hätte, von allen Seiten der Provinz hatte man die fanatischsten Delegierten gegen uns zusammenkommen lassen, und es war daraus zu ersehen welche ungeheure Anstrengung zu unserer Unterdrückung geleistet worden war, daß über 3000 englische Delegierte herbeigeströmt waren, während die Deutschen, Franzosen und Ruthenen zusammen etwa 800 bis 900 Mann stark waren.

Von der ersten Versammlung an zeigte das fanatische Element, daß es ihm um ernste Arbeit gar nicht zu tun war, sondern daß die ganze Absicht darin bestand, den Vorstand der Versammlung und die anwesenden fremdsprachigen Delegaten zu terrorisieren. Mehr als 80 der fanatischsten Vorkocher-Resolutionen waren eingereicht worden, und es sah alles so aus, als ob es vor Ende der Versammlung noch blutige Kämpfe geben sollte.

Bei einer solchen Sachlage waren sich die fremdsprachigen Delegierten sofort darüber klar, daß die größte Vorsicht walten müsse. Es wurde daher zuerst versucht, die schlimmsten Resolutionen von der Versammlung fernzubehalten, was auch über Erwarten gut gelang, indem wir in das Resolutionskomitee noch einige als gemäßig bekannte englische Delegaten wählen ließen. In dieser Hinsicht müssen wir auch dem Delegierten der Separatschule Regina, Herrn Knick, danken, daß er im kritischsten Moment Herrn Gorman von Regina vorschlug, wodurch das Resolutionskomitee fünf gemäßigte gegen vier fanatische Mitglieder erhielt. Leider nahm einer der von uns vorgeschlagenen Delegaten, Herr Dunn, ein Engländer, nicht an der Sitzung des Resolutionskomitees teil. Doch es hätte dort auch eine Mehrheit nicht viel gefehlt, da man eben nicht Alles ausschalten konnte, sondern zurückerufen mußte wenn es gelang, „der Schlange die Giftzähne auszureißen“, wie ein wichtiger Engländer bemerkte. Sollte man gar-

nichts über die Sprachenfrage aufgenommen, so wäre es sicher zu Szenen gekommen, denn wenn man die gewaltige Menge betrachtete die da zusammengeströmt war, um an den „Germanen“ ihr Mütchen zu fühlen, erinnerte man sich unwillkürlich an Schillers Wort: „Es raucht der See und will kein Opfer haben“.

Die Hauptsache war, daß jede Irrsinnigkeit zu einem „Kraach“ vermieden wurde, der die Trennung zwischen den deutschsprachigen und englischen Kanadiern in diesen kritischen Zeiten unheilbar gemacht hätte. Und dieses, Gott sei Dank, ist dank der Bejahung und der Zahl unserer Delegaten auch gelungen.

Das Resolutions-Komitee hatte alle Resolutionen soweit beschränkt, daß nur zwei Punkte vorkamen, die für uns von Wichtigkeit waren, nämlich daß jeder Schulpflichtige englisch lesen und schreiben könne, und daß der fremdsprachige Unterricht nicht in die Schulzeit selber fallen solle (d. h. daß man nicht mehr englischen Unterricht erhalte). Nun, besser das, als wenn man den Kampf gegen die Partischulen, Separatschulen usw. aufgenommen hätte, oder es den Deutschen unmöglich gemacht hätte daß sie als Schulpflichtige gemählt werden können, oder ähnliche Hegeereien wie sie geplant waren.

Am Abend des ersten Tages vereinigten sich die deutschsprachigen Delegaten in einer besonderen Halle, um die Sachlage zu beraten. Zuerst waren alle einig, daß man den Fanatikern keinen Anlaß zu Streitigkeiten geben solle, und da mit der „Bande“ der englischen Schulpflichtigen kein vernünftiges Wort zu reden war, und man die Hauptsache, nämlich die Einschränkung der Resolutionen dank der Anwesenheit und Teilnahme so vieler unserer Schulpflichtigen erreicht hatte, sollte man sich von allem andern fernhalten.

Es wurde selbst der Vorschlag gemacht, welcher von einigen Herrn des Vorstands der Convention gemacht worden, und vom hochw. P. Punkte der Versammlung vorgelegt wurde, die Resolutionen einmütig anzunehmen und dadurch dem englischen Element eine Lehre der Duldsamkeit und canadischen Geistes zu geben.

Doch glaubten einige andere Herren, wie Herr Eiman aus Regina, man solle wenigstens eine Diskussion zulassen und dagegen stimmen. Eine interessante Aussprache darüber folgte, welche endlich durch die Klarheit entschieden wurde, daß die Französisch-Canadier bereit waren, die Fragen in der öffentlichen Versammlung zu besprechen, und daß wir alle ohne weitere Streitigkeiten gegen dieselben stimmen sollten.

So geschah es nun auch. Während die englischen Delegaten sich in sehr „ungentlemanlicher“ Weise untereinander zankten und ihr Wirken am Vorstande kühlten, dem es wegen der Unruhe und erdrückenden Menschenmenge einfach unmöglich war, Ordnung zu halten, nahmen die deutschen Vorfände ruhig teil, hörten den Reden zu, und zeigten den Herren „Zivilisierten“, wie man sich in anständiger Gesellschaft betragen sollte.

Als die Resolutionen zur Abstimmung gelangten, wurden die, welche die Notwendigkeit der englischen Sprache betonten, zur Ueberlegung der Engländer einstimmig angenommen. Hatte man doch diese Herren glauben gemacht, daß die „Deutschen“ die englische Sprache auf dieser Convention ganz abschaffen wollten oder ähnliches — das war ja auch der Grund, weshalb die Tausende zusammengeströmt waren, um „das britische Vaterland“ zu retten.

Bei Besprechung der anderen Fragen wurden von unserer Delegation einige ausgezeichnete Ansprachen gehalten, bei denen leider eine Anzahl der Engländer sich regelhaft betrug, besonders gegen den alten Pionier des Westens, der schon im Burenkrieg die engl. Verwundeten auf dem Schlachtfeld versorgte, nämlich dem Vater Sinnott. Außer ihm sprachen Vater Vander, unser eifriger Pfarrer von Melville, Herr Gravel, Herr Uchrid und andere, deren Ansprachen wir in nächster Ausgabe bringen werden. Trotz allem wurden die Resolutionen angenommen, da gegen die überwiegende Uebermacht nichts zu machen war. Ob aber diese Abstimmung auf die Schulen

es ja auch jetzt ist. Ann.). Aber die Erlaubnis soll in keiner Weise den englischen Unterricht beeinträchtigen. Es kann ja auch so eingerichtet werden, daß der Unterricht der zweiten Sprache um halb vier nachmittags beginnt, da zu der Zeit sehr oft der Schultag zu Ende geht.

Beim Lesen dieser Erklärung ist mir, wie ich offen sagen muß, ein kleines Licht aufgegangen, welches die Sache ganz anders beleuchtet. Der Kampf scheint gar nicht gegen unsere Schulen zu gehen, wo man den deutschen Unterricht nach der Schulzeit, d. h. um halb vier gibt, sondern gegen die ruthenischen Schulen, in denen man nach der Bestimmung des Gesetzes, wonach der Unterricht in der Muttersprache während der Schulzeit als ein Zweig des Unterrichts erteilt werden könnte, verlangte, daß nur ruthenisch sprechende Schullehrer angestellt werden sollten, und wo man solche nicht fand, schloß man einfach die Schule. Es bedeutet auch, daß, weil die Muttersprache nicht mehr als Lehrfach innerhalb der Unterrichtszeit betrachtet werden darf, das Argument keine Kraft mehr haben soll, daß nach dem Gesetze ein Lehrer, der zwei Sprachen spricht, „beter qualifiziert“ sein soll als einer der nur eine spricht, und mag das manchmal in besseren Schulen ein Hindernis sein, einen deutschen Lehrer zu finden, der die nötige Ausbildung besitzt, auf welche diese Schule Anspruch erheben darf. Die Erläuterungen mildern die Härte der letzten Resolution bedeutend, selbst wenn, was zweifelhaft ist, dieselbe zum Gesetz erhoben werden sollte.

Alles das erinnert die Herren Engländer wie uns auch — und das ist die praktische Ausanwendung der ganzen Convention — „daß keine Suppe so heiß gegessen wird, wie sie gekocht wurde“; es ist aber dabei nötig, daß genug Leute da sind, die einen „deutschen Mund“ zum Malen haben —

Alles in Allem, seien wir dankbar daß es so gekommen ist. Niemand weiß, und manche haben nicht einmal eine Ahnung davon, was hätte sein können, wenn das Pulversäckchen explodiert wäre, d. h., wenn man den Herren, die jetzt das Maul immer so voll nehmen, das Handwerk gründlich gelegt werden.

Resolution No. 9. Alle Unterrichten in jeder Schule der Provinz soll in der englischen Sprache gelehrt werden. Dieser Vorschlag ist ungeheuerlich, da den Französisch-Canadiern ein „Primary course“ in ihrer Muttersprache erlaubt ist. Uns interessiert es weniger, da wir keine weiteren Streitigkeiten gegen dieselben wollten.

Resolution No. 10. Daß keine Sprache außer der englischen in der Schule gelehrt werden solle, in allen Schulen, welche unter dem Schultat stehen (also Privatschulen ausgenommen).

Das würde von unseren Schulen praktisch nur die Separatschulen in Regina betreffen, wo der deutsche Unterricht auf die verschiedenen Stunden des Tages verteilt ist kraft einer besonderen Erlaubnis. Andererseits ist der deutsche Unterricht nach der Schulzeit, d. h., wenn die anderen Kinder nach Hause gehen, nicht unmöglich ist, Lehrer zu finden, welche mehrere Sprachen lehren können, und fährt dann fort: „Manche sagen, man soll in den ersten Stunden nur englisch lehren und eine zweite Sprache erst später. Das wird die Bedingungen nicht wesentlich verbessern. Die Unmöglichkeit, fähige Lehrer für beide Sprachen zugleich zu finden, bleibt bestehen. Ich bin vollständig dafür, daß die zweite Sprache in der Schule gelehrt werde nach den Schulstunden, wofür die Kosten von den Eltern oder Vormündern, welche einen solchen Unterricht wünschen, getragen werden sollen. Das würde einfach eine Verlängerung des Schultages bedeuten in jenen Distrikten, in denen eine zweite Sprache gelehrt werden soll (so wie

es ja auch jetzt ist. Ann.). Aber die Erlaubnis soll in keiner Weise den englischen Unterricht beeinträchtigen. Es kann ja auch so eingerichtet werden, daß der Unterricht der zweiten Sprache um halb vier nachmittags beginnt, da zu der Zeit sehr oft der Schultag zu Ende geht.

Beim Lesen dieser Erklärung ist mir, wie ich offen sagen muß, ein kleines Licht aufgegangen, welches die Sache ganz anders beleuchtet. Der Kampf scheint gar nicht gegen unsere Schulen zu gehen, wo man den deutschen Unterricht nach der Schulzeit, d. h. um halb vier gibt, sondern gegen die ruthenischen Schulen, in denen man nach der Bestimmung des Gesetzes, wonach der Unterricht in der Muttersprache während der Schulzeit als ein Zweig des Unterrichts erteilt werden könnte, verlangte, daß nur ruthenisch sprechende Schullehrer angestellt werden sollten, und wo man solche nicht fand, schloß man einfach die Schule. Es bedeutet auch, daß, weil die Muttersprache nicht mehr als Lehrfach innerhalb der Unterrichtszeit betrachtet werden darf, das Argument keine Kraft mehr haben soll, daß nach dem Gesetze ein Lehrer, der zwei Sprachen spricht, „beter qualifiziert“ sein soll als einer der nur eine spricht, und mag das manchmal in besseren Schulen ein Hindernis sein, einen deutschen Lehrer zu finden, der die nötige Ausbildung besitzt, auf welche diese Schule Anspruch erheben darf. Die Erläuterungen mildern die Härte der letzten Resolution bedeutend, selbst wenn, was zweifelhaft ist, dieselbe zum Gesetz erhoben werden sollte.

Alles das erinnert die Herren Engländer wie uns auch — und das ist die praktische Ausanwendung der ganzen Convention — „daß keine Suppe so heiß gegessen wird, wie sie gekocht wurde“; es ist aber dabei nötig, daß genug Leute da sind, die einen „deutschen Mund“ zum Malen haben —

Alles in Allem, seien wir dankbar daß es so gekommen ist. Niemand weiß, und manche haben nicht einmal eine Ahnung davon, was hätte sein können, wenn das Pulversäckchen explodiert wäre, d. h., wenn man den Herren, die jetzt das Maul immer so voll nehmen, das Handwerk gründlich gelegt werden.

Resolution No. 9. Alle Unterrichten in jeder Schule der Provinz soll in der englischen Sprache gelehrt werden. Dieser Vorschlag ist ungeheuerlich, da den Französisch-Canadiern ein „Primary course“ in ihrer Muttersprache erlaubt ist. Uns interessiert es weniger, da wir keine weiteren Streitigkeiten gegen dieselben wollten.

Resolution No. 10. Daß keine Sprache außer der englischen in der Schule gelehrt werden solle, in allen Schulen, welche unter dem Schultat stehen (also Privatschulen ausgenommen).

Das würde von unseren Schulen praktisch nur die Separatschulen in Regina betreffen, wo der deutsche Unterricht auf die verschiedenen Stunden des Tages verteilt ist kraft einer besonderen Erlaubnis. Andererseits ist der deutsche Unterricht nach der Schulzeit, d. h., wenn die anderen Kinder nach Hause gehen, nicht unmöglich ist, Lehrer zu finden, welche mehrere Sprachen lehren können, und fährt dann fort: „Manche sagen, man soll in den ersten Stunden nur englisch lehren und eine zweite Sprache erst später. Das wird die Bedingungen nicht wesentlich verbessern. Die Unmöglichkeit, fähige Lehrer für beide Sprachen zugleich zu finden, bleibt bestehen. Ich bin vollständig dafür, daß die zweite Sprache in der Schule gelehrt werde nach den Schulstunden, wofür die Kosten von den Eltern oder Vormündern, welche einen solchen Unterricht wünschen, getragen werden sollen. Das würde einfach eine Verlängerung des Schultages bedeuten in jenen Distrikten, in denen eine zweite Sprache gelehrt werden soll (so wie

es ja auch jetzt ist. Ann.). Aber die Erlaubnis soll in keiner Weise den englischen Unterricht beeinträchtigen. Es kann ja auch so eingerichtet werden, daß der Unterricht der zweiten Sprache um halb vier nachmittags beginnt, da zu der Zeit sehr oft der Schultag zu Ende geht.

Beim Lesen dieser Erklärung ist mir, wie ich offen sagen muß, ein kleines Licht aufgegangen, welches die Sache ganz anders beleuchtet. Der Kampf scheint gar nicht gegen unsere Schulen zu gehen, wo man den deutschen Unterricht nach der Schulzeit, d. h. um halb vier gibt, sondern gegen die ruthenischen Schulen, in denen man nach der Bestimmung des Gesetzes, wonach der Unterricht in der Muttersprache während der Schulzeit als ein Zweig des Unterrichts erteilt werden könnte, verlangte, daß nur ruthenisch sprechende Schullehrer angestellt werden sollten, und wo man solche nicht fand, schloß man einfach die Schule. Es bedeutet auch, daß, weil die Muttersprache nicht mehr als Lehrfach innerhalb der Unterrichtszeit betrachtet werden darf, das Argument keine Kraft mehr haben soll, daß nach dem Gesetze ein Lehrer, der zwei Sprachen spricht, „beter qualifiziert“ sein soll als einer der nur eine spricht, und mag das manchmal in besseren Schulen ein Hindernis sein, einen deutschen Lehrer zu finden, der die nötige Ausbildung besitzt, auf welche diese Schule Anspruch erheben darf. Die Erläuterungen mildern die Härte der letzten Resolution bedeutend, selbst wenn, was zweifelhaft ist, dieselbe zum Gesetz erhoben werden sollte.

Alles das erinnert die Herren Engländer wie uns auch — und das ist die praktische Ausanwendung der ganzen Convention — „daß keine Suppe so heiß gegessen wird, wie sie gekocht wurde“; es ist aber dabei nötig, daß genug Leute da sind, die einen „deutschen Mund“ zum Malen haben —

Alles in Allem, seien wir dankbar daß es so gekommen ist. Niemand weiß, und manche haben nicht einmal eine Ahnung davon, was hätte sein können, wenn das Pulversäckchen explodiert wäre, d. h., wenn man den Herren, die jetzt das Maul immer so voll nehmen, das Handwerk gründlich gelegt werden.

Resolution No. 9. Alle Unterrichten in jeder Schule der Provinz soll in der englischen Sprache gelehrt werden. Dieser Vorschlag ist ungeheuerlich, da den Französisch-Canadiern ein „Primary course“ in ihrer Muttersprache erlaubt ist. Uns interessiert es weniger, da wir keine weiteren Streitigkeiten gegen dieselben wollten.

Resolution No. 10. Daß keine Sprache außer der englischen in der Schule gelehrt werden solle, in allen Schulen, welche unter dem Schultat stehen (also Privatschulen ausgenommen).

es ja auch jetzt ist. Ann.). Aber die Erlaubnis soll in keiner Weise den englischen Unterricht beeinträchtigen. Es kann ja auch so eingerichtet werden, daß der Unterricht der zweiten Sprache um halb vier nachmittags beginnt, da zu der Zeit sehr oft der Schultag zu Ende geht.

Beim Lesen dieser Erklärung ist mir, wie ich offen sagen muß, ein kleines Licht aufgegangen, welches die Sache ganz anders beleuchtet. Der Kampf scheint gar nicht gegen unsere Schulen zu gehen, wo man den deutschen Unterricht nach der Schulzeit, d. h. um halb vier gibt, sondern gegen die ruthenischen Schulen, in denen man nach der Bestimmung des Gesetzes, wonach der Unterricht in der Muttersprache während der Schulzeit als ein Zweig des Unterrichts erteilt werden könnte, verlangte, daß nur ruthenisch sprechende Schullehrer angestellt werden sollten, und wo man solche nicht fand, schloß man einfach die Schule. Es bedeutet auch, daß, weil die Muttersprache nicht mehr als Lehrfach innerhalb der Unterrichtszeit betrachtet werden darf, das Argument keine Kraft mehr haben soll, daß nach dem Gesetze ein Lehrer, der zwei Sprachen spricht, „beter qualifiziert“ sein soll als einer der nur eine spricht, und mag das manchmal in besseren Schulen ein Hindernis sein, einen deutschen Lehrer zu finden, der die nötige Ausbildung besitzt, auf welche diese Schule Anspruch erheben darf. Die Erläuterungen mildern die Härte der letzten Resolution bedeutend, selbst wenn, was zweifelhaft ist, dieselbe zum Gesetz erhoben werden sollte.

Leutnant J. A. Stirling, der beinahe ein Jahr in England sich aufhielt und Militärlübungen dort vornahm, ist kürzlich auf Urlaub nach Humboldt zurückgekehrt.

Ice Cream!!! Gewiß, immer zu haben in der Humboldt Candy Kitchen.

Es wird geschätzt, daß diesen Winter ungefähr 1000 Tonnen Eis für die häuslichen Bedürfnisse der Bewohner Humboldts im Burton See geschmitten wurden.

Die Herren Jos. Burton, Hy. Theres und F. J. Hauser wohnten vorletzte Woche der Convention der Getreidebauer-Vereinigung in Regina bei. Letzte Woche wohnte Herr Hauser der Convention der Schulvorsteher in Saskatoon als Delegat der hiesigen Separatschule bei.

Unsere Küche, in der wir die Candies bereiten, steht jedermann zur Besichtigung offen. Kommen Sie gefoch herein und schauen Sie zu, wie wir Candies und Ice-Cream herstellen. Humboldt Candy Kitchen.

Zum Unterhalt des St. Elisabeth Hospitals haben beigetragen die Gemeindeglieder von Bruno \$70.40, Bergelt's Gott!

Ihre Zustucht zum hiesigen St. Elisabeth Hospital zu nehmen waren kürzlich wegen Krankheit gezwungen: Frau Albert Bunz von Münster; Frau Hy. Roll von Leopold; Frau Edw. Rathhoff von Fulda; Frau Dürer von Fulda; Frau Val. Mamer von Bruno etc. Wegen eines Bruchleidens operiert wurde Herr Schery von Bruno; desgleichen ein Knabe der Familie Feliz von Bruno und Herr Wingert von Engelfeld.

Damen, die von außerhalb der Stadt nach Humboldt kommen, sind herzlich eingeladen, unseren erstklassigen Parlor als Wartezimmer zu benutzen. Humboldt Candy Kitchen.

Annaheim. Auf der Versammlung der Ländl. Municipalität von St. Peter am 9. Febr. wurde Herr S. J. Papenfuss zum Deputy Reeve ernannt. Zu Delegaten für die Convention der Ländl. Municipalitäten in Moose Jaw wurden der Reeve und der Sekretär ernannt. Für das Hospital von Humboldt wurden \$150.00 bewilligt mit dem Zweck, daß Patienten aus der Municipalität 50 Cents per Tag weniger zahlen, als sonst üblich ist.

Herr M. S. Foubie wurde zum Reeve ernannt für 1918. Herr E. Gardner wurde bei einer Provision von \$15.00 als Rechtsanwalt der Municipalität beibehalten. Zu Anwaltskandidaten wurden ernannt: John Nordie, M. King, jr., L. E. Mayer, J. W. Smith, Ed. Meyer und Benzel Reiter.

Münster. Der hochw. P. Christophorus wird am 10. März in Dana für die dort wohnenden Franzosen Gottesdienst halten. Am 11. März in Peterston, für denselben Zweck und am 17. März wird er in der St. Martins Kirche Gottesdienst halten.

Folgende Spenden für die armen Waisen liefen wieder ein: \$10.00 von einem Leser in Humboldt; \$5.00 von einem Leser in Fulda und \$6.00 von einem Herrn aus Münster. Bergelt's Gott!

Gesunden im August 1917 in der Nähe des Bahnhofs in Humboldt eine Geldbörse (Bodebook) mit einer bestimmten Summe Geldes. Der Besizer ist gebeten, sein Eigentum, nach Abzug der Kosten dieser Anzeige und nach gehörigem Ausweis, in der Office des St. Peters Vot abzugeben.

Der hochw. P. Jos. Egenolf, O.M.I., hat dem hochw. Herrn Abt Bruno letzte Woche einen prächtigen nordischen Renntierpelzmantel zum Geschenk gemacht. Gleichzeitig erhielt der hochw. P. Dominik mehrere von den kath. Indianern des hohen Nordens gefertigte Handschuhe. Etliche davon sind mit prachtvoller Stickerarbeit versehen.

Das Wetter war vom 19. - 21. Febr. sehr kalt. Am 20. Febr. hatten wir 46 Grad und am 21. Febr. 30 Grad unter Null. In der Nacht vom 21. - 22. Februar brach die Kälte, so daß es von da an bedeutend milder war.

Der St. Peters Vot hat etliche Hundert sehr schöne Postkarten mit Heiligenbildern (auch Osterkarten) sowie recht nette Heiligenbildchen auf Lager, die er zu sehr

billigen Preisen verkauft. Postkarten zwei zu 5 c und Heiligenbildern, allerlei Sorten, 1 c per Stück.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die vom 12.-15. Febr. in Regina abgehaltene Versammlung der Getreidebauer von Saskatchewan nahm eine Resolution an, welche verlangt: „Daß die Provinzial-Regierung das Schulgesetz so abändern soll, daß jedes Schulkind einen gründlichen Unterricht in der englischen Sprache erhält, - daß alle öffentlichen Schulen der Regierungskontrolle unterstellt und ein wirksames Gesetz betreffend Schulzwang eingeführt werden soll.“ Eine weitere bei der diesjährigen Konvention neu angenommene Klausel ersucht die Regierung, das Gesetz dahin abzuändern, daß fremdsprachiger Unterricht in den öffentlichen Elementarschulen nur nach vier Uhr erteilt werden soll.

Regina soll einen weiteren wichtigen Zweig der Militärverwaltung erhalten. Nach den letzten Bestimmungen der Militärbehörden in Ottawa wird in Regina eine Hauptniederlage für Militärausstattungen und Nahrungsmittel errichtet werden und sollen alle Militärlieferanten von Regina aus versorgt werden.

Sergeant Patrick Ryan, von der militärischen Polizei, ist in Regina wegen ungesetzlichen Verkaufs alkoholischer Getränke zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und zur Zahlung einer Geldstrafe von \$100 verurteilt worden. Im Falle Ryan die Strafe nicht zahlen kann, muß er weitere drei Monate abtun.

Der 21-jährige John Zanzen aus Brabwell wurde zu Saskatoon wegen Einbruchs und Geldbühls diebstahls von \$230 zu einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten bei harter Arbeit verurteilt.

Bei Perdue rannte ein Zug in vier Pferde, die alle so schlimm verstümmelt wurden, daß die Zugmannschaft dieselben auf der Stelle erschloß.

Ein Dr. Vern R. Broughton aus Stenen steht in Sheho unter der Anklage der Doppeltöle, der Fälschung und des verbotenen Besesses von Drogen. Derselbe Arzt wurde vor kurzem, weil er seine Ehefrau treulos verlassen hatte, bestraft, und hat sich nun eine zweite zugelegt.

Ganz hoher Schadenersatz wurde dem vor einem Jahr bei Saskatoon in einem Eisenbahnunglück schwer verletzten Passagier J. Andrews zugesprochen, nämlich \$12,940.

A. Scheer von Prelate ist wegen tätlichen Angriffs auf den Ortspolizisten Geer zu 6 Monaten Zwangsarbeit verurteilt worden. Geer wurde beim Versuch, einen Freund von Scheer zu verhaften, von diesem böse mißhandelt.

In Saskatoon fand eine Versammlung der Gefängniswärter der Provinz statt, die von etwa 100 Wärtern besucht war. Es wurde eine Organisation unter dem Namen „Saskatchewan Poultry Breeder's Association“ gegründet.

In Drinkwater ist ein Getreide-elevator durch Feuer vollständig zerstört worden. Der Elevator enthielt zur Zeit als der Brand ausbrach ungefähr 10,000 Bushels Hafer und 600 Bushels Weizen.

Ernst Vice, ein junger Farmer von Ernsfeld, ist unter der Anschuldigung, das Pferd eines Nachbarn widerrechtlich getötet zu haben, dem höheren Gericht zur Aburteilung überwiesen worden.

Alberta.

Der Legislatursitzung wurde ein Gesetz vorgelegt, wonach den Municipalitäten die Vollmacht gegeben werden soll, den Farmern, die ausgegabelt sind, oder deren Halmfrucht durch Trockenheit vernichtet wurde, Saatgetreide vorzustrecken. Die Provinzial-Regierung beabsichtigt, diesen Municipalitäten und Distrikten die nötigen Fonds hierzu zu sichern, während bei den Municipalitäten und Distrikten die Bewerungen einzureichen sind; auch liegt denselben die Verteilung ob, die Entgegennahme der Noten und die Einzahlung der Beträge.

Alberta wird imstande sein, dies Jahr Felle zu produzieren im Werte von zehn bis fünfzehn Millionen Dollars, eine große Zunahme gegen voriges Jahr, und mit Ausichten, es Exportgeschäft zu entwickeln, das alle künftigen Hoffnungen und

Träume übertrifft. Man schätzt, daß bis zum Sommer die Provinz 50,000 Coyote-Felle geliefert haben wird und anderthalb Millionen Rattensfelle. Während vor fünf Jahren ein Coyotebalg noch höchstens anderthalb Dollars einbrachte, werden jetzt fünfzehn und achtzehn Dollars dafür gezahlt.

In Edmonton wurden fünftausend Exemplare des kürzlich verbotenen letzten Buches von Pastor Russell, „The Finnish Mystery“, das vom Kriege handelt, beschlagnahmt, und außerdem wird jeder, der ein Exemplar des Buches noch im Besitz hat, auf Anhörung zur Rechenschaft gezogen werden.

British Columbia.

Der Streit unter den Schreibern und Werftangelegten für den Bau hölzerner Schiffe in Victoria, die unter Regierungskontrolle stehen, ist noch immer nicht beendet. Die Leute verlangen dieselben Lohnaufbesserungen, wie sie ihre Kollegen in den Werften an der Küste des Stillen Ozeans in den Staaten erhalten haben. Ottawa soll darüber entscheiden.

Die Pacific Great Eastern Railway scheint gänzlich zusammengebrochen zu sein; alle Arbeiten wurden eingestellt, nur einige Wachtmannschaften werden gehalten. Die ganze Bahn hat zur Zeit aufgehört zu existieren. Wahrscheinlich wird der General-Staatsanwalt einschreiten müssen.

Als plötzlich der Bahndamm unter dem Zuge von Esquimaux nach Kamano mitten Courtenay bei der Wellington Station verschwand, weil ein längst vergessener Kohlen-schacht eingestürzt war, sprangen Lokomotivführer und Heizer, den sicheren Tod vor Augen sehend, vom Zuge und wurden schwer verletzt aber noch lebend aufgefunden und nach Kamano ins Hospital gebracht, wo man sie wieder herzustellen hofft.

Eine Woche lang mußte der Fischer Amos Kane, der auf die unbewohnte Insel Bearson Island im Portland Canal verschlagen war, sich von einem Saft-Patermehl und Stachelschweinfleisch ernähren, nachdem sein Fischerboot in Trümmer gegangen war, bis seine Hilfs-signale gehört und gesehen wurden.

Zwei fünfjährige Jungen, Söhne der Polizisten Adams u. Engenieurs Dobb, ertranken bei Ramloops in der Thompson's Fluße, während sie auf dem Treibeis spielten.

Manitoba.

Die Regierung der Provinz hat bis zu Ende des vergangenen Monats eine Summe von \$9,000,000 im Wege von Darlehen aufgenommen, um die neuen Parlamentsgebäude fertigzustellen, und diese Summe reicht, soweit bekannt ist, nicht einmal aus. Die frühere Roblin-Regierung nahm von dieser Summe Darlehen in Höhe von \$6,500,000 auf.

Die öffentlichen Schulen in Winnipeg kosteten im letzten Jahre \$9243 mehr als der Voranschlag; die Betriebskosten beliefen sich auf \$1,379,997 und die dafür veranschlagte bzw. bereit gehaltene Summe auf \$1,370,754. Im Januar waren 28,029 Kinder in die Schullisten eingetragen; der Tagesbesuch war 23,100.

Das Kriegsgericht in Winnipeg hat den Sergeanten Simpson, der, nach beschworenen Aussagen, sich Soldatenmissethatungen zu schulden kommen gelassen haben sollte, freigesprochen.

Die Steuerzahler Winnipegs werden höchstwahrscheinlich in diesem Jahre sechs Mills vom Dollar mehr an Steuern zu zahlen haben, als im vergangenen Jahre. Die augenblickliche Rate ist 17 Mills, und es wird erwartet, daß die neue Rate auf 23 Mills gebracht werden wird.

Der Detektiv Cecil Williams, der bereits 16 Monate an der Front war, und der wieder in Vancouver sich zum Heeresdienst gemeldet hatte, nachdem er an der Front mit Gas vergiftet war, wurde in Winnipeg wegen Fahnenflucht abgeurteilt.

Die beiden so schweren Feuerbrünste in Winnipeg, d. h. der Brand des Coldwell Blockes und des Riverside Hotels, sind durch Unachtsamkeit entstanden, wie die Untersuchung ergab. Zuerst hieß es, „feindliche Kugeln“ hätten die Brände verursacht.

Felix Letoine, der zu Dauphin wegen der Ermordung von J. P. Greener am 21. Februar gehängt werden sollte, erhielt einen Aufschub von einem Monat; diese Zeit wird der Justizminister in Ottawa benutzen, um über den Fall zu entscheiden.

Ontario.

Die in Ottawa abgehaltene Konferenz der Premierminister der verschiedenen Provinzen Canadas ist zum Abschluß gelangt. Es hat eine gründliche und offene Aussprache zwischen Vertretern der Dominionregierung und der verschiedenen Provinzialregierungen stattgefunden. Hauptthema war eine größere Produktion in Weizen, Hafer, Gerste und Roggen in Canada, wie auch eine Erhöhung des Bestandes an Zuchtvieh. Obwohl unter den Anwesenden die Ansicht über die Art und Weise, wie die Ziele zu erreichen seien, auseinander gingen, waren sie sich doch darüber einig, daß alles getan werden müsse, um eine erhöhte Produktion zu erzielen. Die Provinzen versprachen, der Dominionregierung hierin volle Unterstützung zu geben.

Um die Getreide- und Viehproduktion des Westens zu heben, ist geplant, die Indianerreserven ausgiebiger auszunutzen und auch die Indianer energischer zum Ackerbau und zur Viehzucht anzuhalten. U. a. werden für \$300,000 Maschinen, Farmgeräte, Vieh und Samen gekauft werden und an das Indianer-Departement weiter befördert werden.

Die canadische Regierung hat zum Herstellungspreise eintausend Ford-Traktoren auf gekauft, die an canadische Farmer ohne Aufschlag verkauft werden, so daß nur die Frachtkosten darauf kommen, und es wird berechnet, daß der Farmer etwa \$800 pro Stück bar zu zahlen haben nach Kanado.

Der Lebensmittelkontrolleur hat die Ausfuhr von Geflügel nach den Ver. Staaten in der Zeit vom 20. Februar bis zum 30. April verboten. Das Verbot schließt lebendes wie geschlachtetes Geflügel ein.

Die von der canadischen Immigrationbehörde über die Einwanderung von den Ver. Staaten nach Canada herausgegebenen Berichte bezeugen, daß im Monat Januar 1918 im Vergleich zum Monat Januar 1917 ein Rückgang in der Einwanderung zu verzeichnen gewesen ist.

Die Zeitschrift „Monetary Times“ veranschlagt, daß der im Monat Januar in der canadischen Dominion durch Feuer angerichtete Schaden sich auf \$2,688,556 beläuft. Im Dezember betrug der angerichtete Schaden \$1,544,100.

Die Dominionregierung hat bekannt gegeben, daß sie Farmarbeiter nicht zwingen werde zur Berrichtung von Arbeiten heranzuziehen gedenkt, sie wird jedoch sofortige Schritte unternehmen, um einen genauen Zensus der vorhandenen Manneskraft in der Dominion zu erlangen. Es werden auch keine chinesischen Kulis für die Berrichtung von Farmarbeiten importiert werden, wie das wiederholt vorgeschlagen worden ist.

Um den Anbau von Weizen in Ontario zu fördern, hat die Provinzialverwaltung 50,000 Bushels No. 1 Marquis Weizen auf gekauft, den sie an Farmer zur Saat für \$2.75 pro Bushel verkauft.

In Ontario gibt es im Budget einen Ueberschuß von \$1,751,374, dies ist ein besserer Stand denn je. Binnen kurzem wird eine Staatsanleihe (der Provinz Ontario) für zwei Millionen Dollars angeschrieben werden.

Erhebliche Zugeständnisse wurden allen Mechanikern der Grand Trunk Bahnen bewilligt, nachdem eine Kommission in Stratford die Streitfragen erwogen hatte. Jeder erhält jetzt Standardlöhne und zwar bis zu dreihundert Dollars im Jahr mehr im Durchschnitt; ferner wurde ein Reunshundtag eingeführt und anderthalbfacher Lohn für Ueberstunden.

Auf der T. & B. Eisenbahn ist entweder in der Nähe oder auf der Station Smithville ein Postfach gestohlen worden, der registrierte Briefe im Werte von \$5000 enthielt. Der Diebstahl wurde erst bemerkt, als der Zug in die Union-Station zu Toronto eingelaufen war und

der Postbeamte darnach fragte. Die Provinzialpolizei hat eine sofortige Untersuchung eingeleitet.

Sir Robert Borden, der canadische Premierminister, ist zum Kanzler und Gouverneur der McGill-Universität zu Montreal ernannt worden.

Die Fabrik für Papiermasse in Port Arthur hat mit dem Betrieb begonnen und ist imstande, täglich 60 Tonnen Papiermasse an die Papierfabriken zu senden.

Quebec.

In kurzer Zeit wurden leghin 4544 Waaggons, die sich schon seit längerer Zeit in den Ver. Staaten verkrümelt hatten, wieder zurückschafft. Trotzdem fehlen noch immer 17,204 canadische Waaggons, ungeachtet der Waaggons, die sich im täglichen Austausch haben und drüben befinden.

Alle zivilgerichtlichen Verfahren sowie auch das Revisionsgericht sind in Montreal bis Ende März eingestellt worden, um es den Richtern zu ermöglichen, ihre ganze Zeit den Verurteilungen unter dem Militärdienstgesetz zu widmen.

Wegen Diebstahls eines Mantels erhielt zu Quebec E. D'Harcu zwei Jahre und ein Jahr wegen des Diebstahls, aus dem Gefängnisgebäude zu entschlüpfen.

Nova Scotia.

In Halifax brannte die Farbenfabrik der Martin Senour Paint Co. nieder. Schaden \$70,000. Große Borräte an Farben, Delen, Firnis usw. verbrannten.

Ausland.

Juarez, Mex. Die Leiche von John D. Blunt, dem amerikanischen Vertreter einer Ranch im Juarez-Tal, wurde mit einer tiefen Wunde im Schadel in einem Bewässerungsgraben gefunden. Blunt war seit dem 5. Febr. vermißt.

London. Mit eindrucksvollen Zeremonien wurden die Leichen der 164 Amerikaner, der Opfer bei der Torpedierung der „Tuscania“, bestattet. 131 der Toten wurden identifiziert, 7 Mitglieder der Bedienungsmannschaften des Schiffes sind ebenfalls beerdigt worden.

Am Haag. Die Arbeit an dem Tunnel unter dem Bosporus, um Europa und Asien zu verbinden, wird in diesem Jahre begonnen werden. Die Arbeit steht unter der Leitung von deutschen Ingenieuren und Deutschland wird den größten Betrag des Kapitals liefern, wurde gemeldet.

Greif. Viele Griechen, die unter dem Verdachte stehen, deutschfreundlich zu sein, werden von Griechenland deportiert, wie eine aus Athen erhaltene Nachricht besagt. Die griechische Benizelos Regierung ergreift strenge Maßnahmen gegen die Anhänger des früheren Königs Konstantin, um im Reime irgend einen Versuch zu ersticken, ihn wieder auf den Thron zu bringen.

Kürzlich wurde der erste Austausch von Gefangenen zwischen Oesterreich und den Alliierten an der österr. Grenze bei Buchs vorgenommen. Es waren darunter zwei amerikan. Soldaten, ein britischer Offizier und 70 Kolonialsoldaten, die an der türkischen u. bulgarischen Front gefangen genommen wurden. Im Ganzen kamen 324 Gefangene in Genf an, von denen 17 in Tragnbahnen aus dem Zuge befordert werden mußten.

Der ganze Mehlvorrat an Getreide in der Ukraine wird vor dem Beginn des Monats August nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn versandt werden, wie eine Nachricht von der Grenze besagt. Dies sei eine der Bedingungen des Friedensvertrages, der zwischen der Ukraine und den Mittelmächten geschlossen wurde.

Stockholm. Wie eine verspätete Nachricht von der finnischen Grenze berichtet, ist in Petersburg der Typhus ausgebrochen. Ein Zustand wüster Unordnung und Aufregung hat in der russischen Hauptstadt für einige Tage geherrscht. Aufruhr, Räubereien und Gefährlichkeiten aus dem Hinterhalt sind an der Tagesordnung. Nahrungsmittel sind sehr knapp und dieser Mangel ist der Grund weitverbreiteter Krankheiten.

Dr. Voronovskij, der Vertreter der Bolschewiki-Regierung in Stockholm, hat sich auf einem schwedischen Kriegesbisse nach dem Mandatsfeld begeben, um den Versuch zu machen, den Gewalttaten der Bolschewiki-Soldaten, welche diese dort begeben sollen, Einhalt zu gebieten.

Jassy, Rumänien. Ein neues rumänisches Kabinett ist gebildet worden. Gen. Zancovescu ist Kriegsminister, Gen. Culer Minister der öffentlichen Arbeiten und Matteo Contacuzino Minister des Unterrichts.

Johannesburg, Südafrika. Infolge von Hochfluten haben 300 Personen in Kapte, nahe Sonkele im Zululand ihr Leben durch Ertrinken eingebüßt.

Amoy, China. Ein heftiges Erdbeben zerstörte hier viele Gebäude und beschädigte eine ganze Reihe anderer. Todesfälle sind bisher nicht gemeldet worden.

Tokio. 2000 Unglücksfälle werden von Swatow, China, als die Folge eines Erdbebens gemeldet. Der hiesige Seismograph registrierte den Stoß. Swatow liegt an der Küste der Provinz Kwangtung und hat ungefähr 40,000 Einwohner. Die Stadt liegt 225 Meilen nördlich von Kanton und hat bedeutende Industrien.

Baldige Aufnahme und schnelle Beilegung der japanisch-amerikanischen Verhandlungen betreffs des Stahlverhandels werden vorausgesetzt in gutinformierten Kreisen als der Erfolg davon, daß Washington alle Exporte unter eine obligatorische Lizenz gestellt hat.

Nach einer hier eingelaufenen Nachricht ist ein großer Vorrat an Nahrungsmitteln bei dem Brande verschiedener Speicher in Wien zerstört worden. Man nimmt an, daß die Feuer durch Arbeiteragitatoren angelegt wurden.

Der ganze Mehlvorrat an Getreide in der Ukraine wird vor dem Beginn des Monats August nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn versandt werden, wie eine Nachricht von der Grenze besagt. Dies sei eine der Bedingungen des Friedensvertrages, der zwischen der Ukraine und den Mittelmächten geschlossen wurde.

Stockholm. Wie eine verspätete Nachricht von der finnischen Grenze berichtet, ist in Petersburg der Typhus ausgebrochen. Ein Zustand wüster Unordnung und Aufregung hat in der russischen Hauptstadt für einige Tage geherrscht. Aufruhr, Räubereien und Gefährlichkeiten aus dem Hinterhalt sind an der Tagesordnung. Nahrungsmittel sind sehr knapp und dieser Mangel ist der Grund weitverbreiteter Krankheiten.

Dr. Voronovskij, der Vertreter der Bolschewiki-Regierung in Stockholm, hat sich auf einem schwedischen Kriegesbisse nach dem Mandatsfeld begeben, um den Versuch zu machen, den Gewalttaten der Bolschewiki-Soldaten, welche diese dort begeben sollen, Einhalt zu gebieten.

Jassy, Rumänien. Ein neues rumänisches Kabinett ist gebildet worden. Gen. Zancovescu ist Kriegsminister, Gen. Culer Minister der öffentlichen Arbeiten und Matteo Contacuzino Minister des Unterrichts.

Johannesburg, Südafrika. Infolge von Hochfluten haben 300 Personen in Kapte, nahe Sonkele im Zululand ihr Leben durch Ertrinken eingebüßt.

Amoy, China. Ein heftiges Erdbeben zerstörte hier viele Gebäude und beschädigte eine ganze Reihe anderer. Todesfälle sind bisher nicht gemeldet worden.

Tokio. 2000 Unglücksfälle werden von Swatow, China, als die Folge eines Erdbebens gemeldet. Der hiesige Seismograph registrierte den Stoß. Swatow liegt an der Küste der Provinz Kwangtung und hat ungefähr 40,000 Einwohner. Die Stadt liegt 225 Meilen nördlich von Kanton und hat bedeutende Industrien.

Baldige Aufnahme und schnelle Beilegung der japanisch-amerikanischen Verhandlungen betreffs des Stahlverhandels werden vorausgesetzt in gutinformierten Kreisen als der Erfolg davon, daß Washington alle Exporte unter eine obligatorische Lizenz gestellt hat.

Wichtige Bekanntmachung. Wir haben nie zuvor einbestimmelt verkauft mit so hoher Leistung wie die einfache Mischung, von dem Hrn. W. F. Hargarten, von A. L. L. A. dem Verlegungsamt für die Bindungsanstalt. Ein Postfach befindet sich in der Union-Station, Postfach 1012, W. F. Hargarten, Druggist, Bruno.

Änderung ihrer Adresse. Sollten unsere Leser uns stets sofort mitteilen, und nicht vergessen, nebst ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können.

Bruno Apotheke. Wir empfehlen unser großes Lager in Drogen, Medicinen und Chemikalien dem Publikum, und bitten, uns bei Bestellungen aller Artikel, die gewöhnlich in einem erstklassigen Geschäft dieser Art verkauft werden, nicht zu übersehen. Vollständige Auswahl aller Patent-Medicinen und importierter Medicinen. Wir haben noch etwa 2 Dutzend Flaschen echtes Friedrichshaller Mineralwasser vorrätig, sowie auch „Aberla“ und „Marlatt's Gallenstein-Extrakt“. Schul-Artikel, Schreibmaterialien im Groß- u. Kleinverkauf, Schulbücher, Gebetbücher, religiöse Artikel und dergleichen. „Victor“ und „Columbia“ Gramophons sind stets vorrätig. Große Auswahl in Gramophon-Matten, deutsche Records. Schreiben Sie an uns. Post-Aufträge werden gut ausgeführt. W. F. Hargarten :: Bruno, Sask. Einziger deutscher Apotheker der St. Peters Kolonie.

Vielleicht der letzte Tag.

Vielleicht ist es der letzte Tag, In dem du heut erwacht, Drum nimm noch jeden Stundenschlag Der flüchtigen Zeit in acht.

Warum gehe ich nicht fleißiger zur hl. Mess?

Wiewohl das hl. Messopfer so vortrefflich ist, daß selbst einer aus dem höchsten Chore der fleißigsten Geister dieses nicht vollständig erfassen kann, so wagt es der St. Peters Bote dennoch, zur Belehrung seiner lieben Leser Einiges hierüber anzuführen.

- 11. Mit diesem heiligen Blute besprengt er deine Seele und reinigt sie von ihren schändlichen Maken. 12. Für dich opfert sich Christus zum wahren Brandopfer und gibt der Gottheit so große Ehre, als zu empfangen ihr gebührt.

- 41. Durch das Messopfer erweist du der Menschheit Christi den höchsten Dienst und die würdige Huldigung. 42. Dadurch verehrt du das Leiden Christi auf die beste Weise und machst dich der Früchte desselben teilhaftig.

- 75. Durch das Messopfer kannst du allen Christgläubigen ein großes Heil erbitten. 76. Durch das Messopfer kannst du die armen Seelen im Fegefeuer kräftig erquiden.

Cudworth Hotel Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Fruchtsäften.

THE CENTRAL CREAMERY CO. Fabrikanten von erstklassiger Butter

The Bruno Creamery BRUNO, SASK. Fabrikant von erstklassiger Butter.

Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in

Pigels Fleischer-Laden Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen.

Pigels Fleischladen Livingstone Str. - Humboldt - Phone 52

Central Meat Market Frisches Fleisch stets auf Lager.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde - Beschlagen Schmiede-Arbeiten

Den verehrten Einwohnern St. Gregor's u. Umgegend

Dead Moose Lake Store. Karl Lindberg, Eigentümer.

North Canada Lumber Co., Ltd. Cudworth - Sask.

Trauerbilder zum Andenken an die lieben Verstorbenen

St. Peters Bote Münster Sask.

Dr. D. B. NEELY Arzt und Chirurg.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg.

Drs. Gray & McCutcheon R. H. McCutcheon.

Mr. Ernest Gardner, BARRISTER & SOLICITOR

E. S. Wilson Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Wegen Lebens - Versicherung wende man sich an mich

Devollmächtigter Auktionierer.

BRUNO Lumber & Implement Company

Baumaterial Agenten für die McCormick Maschinen, Scharles Separatoren.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY 2735 - 87 Lyon Str.

Agenten für den St. Peters Bote. Reisender Agent: Anton Haal.

Es wird unter eifrigstem Bestreben sein, alle Kunden bestens zu bedienen.

Dead Moose Lake Store. Karl Lindberg, Eigentümer.

North Canada Lumber Co., Ltd. Cudworth - Sask.

Trauerbilder zum Andenken an die lieben Verstorbenen

St. Peters Bote Münster Sask.

nenm Geisse und id zungen, hier n besten Dank für Al... Es kommt mir vo nicht genug dankes Freundlichkeit un mosen, welche id i Kolonie empfangen innerung an mei meinen lieben immer wieder er in meiner Einjamte heit. Das Anden all klar hervortret und religiösen Gei leute treibt auch n zum eifrigen Schaff ge des Herrn. Wi gegen den lieben mich nun glücklich, id schöne St. Peters s zu haben. Und nun muß ich über die Rückreise n dischen Mission schre e bekennen, daß d den lieben Patres i erstes Opfer war, w Gott als Gegengab machten Freuden v te. Ich empfand die „ungetriebene Freu lichen Frieden zu n nicht undankbar zu l lieben Gott, brach zu klagen. Unvorh stände verhinderten dem geplanten Be Freunde in Regina. zweites Opfer. Au jährigen Missionste Indianern genöht a angenehme Leberaf id mich willig auch in Prince Albert, wo id kurzen Besuch bei d lateinpatres machte, The Bas, der Reside w'ften Herrn Apollio Charlebois. Leider würdigste Herr bei m nicht anwesend. E Befehl lautete auf m Adresse nach meiner A am Kenntier-See. mir nur einen Tag. The Bas, um meine e einzupacken. Die nung, die oft unbeschr Handhabung des Sep Indianer oder Missi eine solide Verpackung Am nächsten Tage meine eigentliche Heim meiner größten Zufrie te ich eines der den S Fluß aufwärts fahre boote der fogen. Hoff O. benutzen, um bis sephs Mission am Lun zu reisen. Die Ent The Bas bis zu diese trägt 80 engl. Meilen. boot braucht dazu etwa Bei meiner Ankunft in ten Mission fand ich Missiondiener im H hochw. P. Donald, O.M. tor der Mission, besan ner Besuchreise in S Da mich unter Station nichts an diese Statio te ich zufrieden meine Hochmals war mir hold. Ein anderes vom The Bas kommen Begriff, von Cumberlan der Wundung des fogen River abzufahren. Ich soviel ich nur konnte, zu verpassen. Auf konnte ich weitere 30 M aquemen Dampfboot m genannten Orte ist für die letzte Ansfiedelung vo Weid gesichert. Es i reits bekannt, daß von aus die Erträgnisse der v Jahren 40 Meilen von h ten reichen Kupfermine Hof Navigation Co. na Bas befordert werden. S port geschieht mittels z Barken, von denen die ei die andere 80 Tonnen welche langsam von der boote vorwärts gefahre Bon hier ab ging nun gentliche Missionreise auf Füssen und Seen, d Gegenben, wo man man nach Tagereisen einer ober Indianerfamilie beg Stelle des bequemen Flu freit das Neme gebrechli Der erste und dazu schim den ich im Canoe befahre



Der Staaten.

(Fortsetzung von Seite 1.) Die ersten in Amerika gebau- ten Schlachtlugzeuge sind auf dem Weg nach der Front in Frankreich. Sie haben in Schnelligkeit und Stei- gen alle anderen Flugzeuge ihrer Bauart übertrifft. Die Regierung wurde voll- kommen überrascht durch die Hand- lungsweise der Holzarbeiter, welche alle in den Schiffsbauwerken der Atlantischen Küste beschäftigten Männer aufforderten, die Arbeit niederzulegen. Man erwartete, daß der Aufruf Samuel Gompers die schon ausländischen Arbeiter zur Ar- beitsaufnahme bewegen würde. William Churchill, Vorsteher der Abteilung für Veröffentlichun- gen in fremden Sprachen, erklärte, daß die Anhänglichkeit des deutschen Volkes an seine Regierung allmäh- lich untergraben wurde durch die Propaganda der Ber. Staaten, die in Verbindung mit der französischen Regierung geführt wird. (Die ameri- kanische Regierung hat die Sum- me von \$640,500 angewiesen für educational work in Russia and other foreign countries.) Pittsburg, Pa. Das Bre- chen und Abtreiben der Eismassen im oberen Monongahela- u. Cheat- Fluss hatte nach Depeschen aus Brownsville viel Unheil im Gefol- ge. Ein Dampfer wurde gewisser- maßen vernichtet, drei Kohlenabla- deplätze fortgeschwemmt, zwei andere beschädigt, vier stählerne, mit je 18,000 Puffel Kohlen beladene Bar- ken versenkt und zwei Brücken zer- stört. Harrisburg, Pa. Professor S. A. Liebig, Lehrer der deutschen und französischen Sprache an der hiesigen Technischen Hochschule, ist wegen deutschfreundlicher Gesinnung entlassen worden. Norristown, Pa. Bei dem Verlusche, aus dem Philadelphia Protectorat zu entziehen, sollen drei Knaben den Wächter erschlagen haben. Sie wurden später in einem Schranke verhaftet gefunden. New York. Nach dem "Jour- nal of Commerce" betragen im Ja- nuar die Brandverluste in Canada

und den Ber. Staaten \$37,575,100, über eine Million mehr wie im Ja- nuar 1917. Die Zahl der Brände dieses Jahr betrug 494. In der vorletzten Woche haben sich nach einer Bekanntmachung des städtisch Gesundheitsamtes in Gro- ßen New York 1738 Todesfälle, darun- ter 373 von Lungenerkrankung her- rührend, ereignet; in der Vorwoche waren die entsprechenden Zahlen 1772 und 355. Beim Verlusche, zwei maskier- te Eindredner zu stellen, die einem Klubhaus einen Besuch abstatteten und dabei mehrere Mitglieder aus- plünderten, wurde der Polizist S. Rosenfeld erschossen. Der berühmte Operntenor Enrico Caruso hat gerade an die Regierung \$59,000 Einkommen- steuer für das Jahr 1917 entrichtet, die Steuer an seinem Einkommen von der Metropolitan Oper, von den Auftritten in Konzerten und den Ver- zeugen von phonographischen Auf- nahmen. Thaca, N. Y. 14 Studenten der hiesigen Tierarztschule wurden dem Polizeigericht unter der An- schuldigung vorgeführt, zwei ihrer jüngeren Kollegen im Klinikaal ge- rächt und ihnen die Schürre abge- rasiert zu haben. Toledo, O. An einem Bahn- übergang ließ ein Passagierzug mit einem Lastauto zusammen, wodurch eine Mutter und vier ihrer Kinder getötet wurden, während ein fünftes und zwei Männer Verletzungen da- vontrugen. Unter Schwierigkeiten wurden in Waderbooten 200 Personen ge- rettet, als die Flutwässer des Nau- meeflusses sich bei Napoleon über einen niedrig liegenden Landstrich ergossen. Indianapolis, Ind. Zwei Häuser, eine Garage und eine An- zahl Ställe wurden von einem Sturm fortgeweht, der zeitweilig die Stärke eines Zyklons annahm. Terre Haute, Ind. Ein Feuer zerstörte Grube 5 der Jackson Mill Coal & Coke Co. und richtete \$15, bis 20,000 Schaden an. Louisville, Ky. 2 Per- sonen wurden getötet und 7 verletzt, als ein dreifüßiges steinernes Lo-

gierhaus infolge Sinkens des Fun- daments und der Seitenmauern ein- stürzte. Chicago, Ill. Ein geheimnis- volles Feuer verurteilte \$500,000 Schaden an dem Bugh-Terminal- Lagerhaule, das von den Kaffee- händlern Gebrüder Arbuckle benutzt wurde. Sachverständige untersuchen das Feuer, dem vermutlich Brand- stiftung zu Grunde liegt. Der Lumpensammler Samuel Jaffe, der ohne einen Cent nach America kam, hatte bei seinem kürz- lich erfolgten Lode \$230,000 Ver- mögen. Paris, Ill. Zwei Häuserge- wiebe des Geschäftstrittes von Paris liegen in Trümmern als Folge eines Feuers, welches aus- brach in den Hintergebänden eines Hotels. Der Schaden wird auf mehr als \$300,000 geschätzt. Milwaukee, Wis. Unter eigenartigen Umständen ist die 54-jährige Frau Amelia Biermann gestorben. Vor sechs Wochen wurde ihr Sohn zum Heeresdienste ein- gezogen. Die Frau war darüber so bekümmert, daß sie seitdem die Aufnahme von Nahrung verweig- erte. Barnum, Minn. Ein Omni- bus, in welchem fünfundsiebenzig Schulkinder von der Schule nach Hause fahren, wurde nahe Bar- num von einem Passagierzug der Northern Pacific-Bahn zertrüm- mert. Sieben Kinder wurden auf der Stelle getötet und schrecklich verümmelt; alle übrigen Kinder wurden schwer verletzt, ebenso der Kutscher. Des Moines, Ia. Acht Sol- daten wurden schwer verletzt, als mehr als 100 Mann der Kompan- nie I. des Ordonnanz-Corps im Camp Dodge sich aggruppieren sahen, von einem Fenster des zweiten Stockwerkes ihrer Baracken zu springen bei einem Feuer, welches das Gebäude vollständig zerstörte. Chattanooga, Tenn. Zwan- zig Mitglieder des 52. Infanterie- Regiments in Camp Forrest sind entlich krank im Lazarettspital nach dem Genusse von Süßigkeiten, die gemahntes Glas enthielten und welche in das Lager von Knoxville

geschickt waren. Washington ist er- sucht worden eine Untersuchung einzuleiten. Kansas City. Ein Räuber hielt Kaffierer M. J. McWilliams und seine Schreibmaschinen-Schrei- berin Frei Mary McLaughlin, in der South Side Bank auf und nach- dem er sie in einen Schrank ge- schlossen hatte machte er sich mit annähernd \$2000 aus dem Staube. Ein Kunde, der gerade in die Bank kam und den Räuber in seinem Ge- schäfte störte, mußte sich auch in den Schrank begeben. San Antonio, Tex. Vor ein militärisches Kriegsgericht wur- de eine dritte Abteilung von 40 Regimentsoldaten des 24. Infanterie- Regiments unter der Anführung des Wortes und der Meuterei geladen, in Verbindung mit den Aufständigen in Houston im letzten August, bei welchen 18 Personen getötet wurden und viele verletzt wurden. El Paso, Tex. Revolten un- ter Carranza Soldaten in den Staaten Sonora, Chihuahua und Coahuila wurden von Flüchtlingen berichtet. Große Massen desertieren und schließen sich Villa an, wird be- richtet, weil sie keine Löhnung er- halten. Villas Streitkraft wird auf 10,000 Mann geschätzt. Eine Nachricht gelangte hier von Mexico City an, daß die Cien- tificos eine Bewegung begonnen haben, um die Carranza-Regierung über den Haufen zu werfen. Aner- bietungen, wurde gesagt, sind ge- macht worden an General Obregon und Felipe Angeles, das Kommando über die Truppen gegen Carranza zu übernehmen. Greeley, Col. Die Zuckerrü- ben Züchter in Colorado bereiten sich vor, eine noch nie dagewesene Menge von Zuckerrüben anzupflan- zen. Man schätzt, daß 200,000 Acres geerntet werden in dem Staate in diesem Jahre, gegen 165,000 Acres im Jahre 1917. Zwölf Tonnen ist die Durchschnitts- ernte vom Acre, welche eine Pro- duktion von beinahe 2,400,000 Tonnen ermöglichen. Buckeye, Ariz. Die Bank von Buckeye wurde zerstört und William Deeling wurde schwer verletzt von

drei Räubern, die den Geldschrank zu sprengen versuchten. Die Ban- diten erhielten keinen Cent. Bisbee, Ariz. Tom Powers, John Powers und Thomas Sif- fons, die Banditen, welche drei Beamte des Graham County töte- ten, während sie versuchten, sich der Verhaftung durch dieselben zu ent- ziehen, wurden in einer Gewehr- schlacht mit einer Poße von Cow- boys getötet. Korrespondenz mit feindlichen Ländern. Wie unsere Leser aus verschiede- nen von uns berichteten Ereignissen entnehmen konnten, bestraft die Re- gierung Canadas sehr streng jeden Versuch, in unerlaubter Weise brief- liche Verbindung mit den Ländern der Zentralmächte zu unterhalten. Sie muß dies tun, um etwaige Ver- suche, den Feinden des Landes ih- nen dienliche Nachrichten zukommen zu lassen, zu verhindern. Damit jedoch Leute in Canada mit Ver- wandten im alten Vaterlande brief- lich zu erlaubten Zwecken verkehren können, hat die Regierung kürzlich Regeln bekannt gemacht, wie ein solcher Verkehr unterhalten werden darf: Nachfolgend finden sich die Hauptbestimmungen der betref- fenden amtlichen Bekanntmachung: Bisher ist es gestattet gemeinen Briefe, die für Personen bestimmt sind, die in einem feindlichen Lande oder einem Lande, das sich im Bes- sitz des Feindes befindet, wohnen, nach einer Prüfung durch den Zen- sor durch Vermittelung einer Mit- telperson in einem neutralen Lan- de befördern zu lassen. Jetzt ist ein Arrangement getroffen worden, daß solche Korrespondenz durch Vermit- telung der Firma Thomas Cook & Son, 530 St. Catherine St. W., Montreal, befördert werden darf, und zwar auf Grund der Autorität, die ihre Haus in London von der britischen Regierung zu Uebermitte- lung solcher Korrespondenz erhalten hat. Die zu befördernden Briefe müs- sen sich nur mit Privatangelegen- heiten befassen und dürfen nicht enthalten von militärischen oder Flottenbewegungen, von politischen

oder ökonomischen Verhältnissen und dergleichen. Der Brief muß in ein Kuvert eingeschlossen sein, das in lesbarer Schrift den Namen des Adressaten und des Bestim- mungsortes enthält, und in Ueber- einstimmung mit den Regulationen der Zensur feindlicher Länder muß das Kuvert offen gelassen werden. Es sollte dann in ein anderes Ku- vert eingeschlossen werden, das die Adresse von Thomas Cook & Son, 530 St. Catherine St. W., Mont- real, trägt, und beigefügt sollte sein ein Zettel, der in lesbarer Schrift den Namen des Absenders enthält, und eine Postale Note im Betrage von 25 Cents zur Deckung der Aus- lagen. Dieser Betrag deckt die Kosten der Beförderung des Briefes nach einem neutralen Lande und von dort nach einem feindlichen Lande und der Rückantwort. Die notwendigen Arrangements, die Uebermitte- lung der Antwortschreiben von Kor- respondenten in feindlichen Ländern an die Briefschreiber zu sichern, wer- den von der Firma Thomas Cook & Son getroffen werden. Es gibt gewisse Städte, an die Thomas Cook & Son wegen vom Feinde verfügter Beschränkung kei- ne Korrespondenz übermitteln könn- ten, und in anderen Fällen können sie nur den Brief übermitteln, ohne Arrangements für eine Rückantwort zu treffen. Nähere Auskunft kann man indessen von Thomas Cook & Son erlangen, wenn man sich unter der Adresse 530 St. Catherine St. W., Montreal, an sie wendet und ein mit einem Postwertzeichen ver- sehesenes Kuvert beilegt. Briefe, die für feindliche Länder und für vom Feinde okkupierte Länder be- stimmt sind, können nur auf beigeich- nete Briefe befördert werden, und jeder Brief, der auf einem anderen Weg, als auf diesem autoritativ ge- stalteten, befördert werden soll, wird dem Absender wieder zugefellt wer- den. Am Telephon. "Schmann hier, wer dort?" "Hier Maier. Ich wollte Sie bitten, heute abend zum Stat zu mir zu kommen." "Unmöglich, ich bin furchtbar er- kältet. Sehen Sie mir das nicht an?" London, 24. Febr. liche Bericht mehr- sachen Truppen in das Nordufer des nördlich von Jerico- Oslufer des Jorda- haben. Am Jorda- einen Soldaten. London, 25. Fe- Versammlung der hielt Expremier A- Abend, wurden 2- Benebig, 30 auf W- Castellfranco abge- nedig wurden 2 P- und 9 verwundet, wurden drei getö- t, Zivilisten. Amsterdam, 26. Berliner Depesche a- fer Zeitung sagt, "W- Hiltztreuzer, "Wol- garischen Hafen Bol- Er habe wiederhol- such, durch die Mor- die von den Briten- bewacht war. Berlin, 26. Febr- ger amtlicher Berid- Hiltztreuzer "Wol- 15-monatliche Deut- lantischen, pazifische- Meere, in einem bei- angelangt sei. Der- Kommandanten R- phisch Willkomm ge- den Orden Pour le- Aud wurde eine K- Kreuze den Offizier- Mannschaften verlie- hat den Segnern g-

St. Pet... die alle deutsche... kanadas, er... Münster, Sask., u... bezahlung: \$2.00... Einzelne Zus... Aufhängigen... 50 Cents dre... erste Einrich... nachfolgende Ein... Totalsumme we... Feile wöchentlich be... Geschäftsangeleg... pro Holl für 4 Mi... pro Holl jährlich... großen Aufträgen... Jede nach Anfr... für eine erstfah... zeitung unpassend... dingt zurückgewie... Man adressiere a... ST. PETER... Muenster, Sa...

Vom W... In Russland id... ralisation immer... deutschen Truppen... unauffällig in... zern vor, so daß... bedroht fühl, un... der Entente es fu... halten haben, sic... 350 Meilen östlich... zurückzuziehen. Wie es scheint, b... in Sibirien einzug... durch Deutschland... ten. Die Entente... es angeblich zu... während derselbe... bedenklich macht. Eine weitere D... letzten Sonntag z... kommen, als der... zer Wolf nach 15-m... faß in drei Meer... schen Hafen zurück... er angeblich 35... weggenommen ha... London, 24. Febr... liche Bericht mehr... sachen Truppen in... das Nordufer des... nördlich von Jerico... Oslufer des Jorda... haben. Am Jorda... einen Soldaten. London, 25. Fe- Versammlung der hielt Expremier A- Abend, wurden 2- Benebig, 30 auf W- Castellfranco abge- nedig wurden 2 P- und 9 verwundet, wurden drei getö- t, Zivilisten. Amsterdam, 26. Berliner Depesche a- fer Zeitung sagt, "W- Hiltztreuzer, "Wol- garischen Hafen Bol- Er habe wiederhol- such, durch die Mor- die von den Briten- bewacht war. Berlin, 26. Febr- ger amtlicher Berid- Hiltztreuzer "Wol- 15-monatliche Deut- lantischen, pazifische- Meere, in einem bei- angelangt sei. Der- Kommandanten R- phisch Willkomm ge- den Orden Pour le- Aud wurde eine K- Kreuze den Offizier- Mannschaften verlie- hat den Segnern g-

"Bachelor" Suits \$15.00 \$18.00 \$25.00 herabgesetzt auf 9.00 12.50 18.00 backed up by this guarantee: Bachelor Guarantee Should this garment fail to give satisfactory wear, it may be returned to the retailer who will make full and fair adjustment. THE BACHELOR CLOTHING CO. Limited the first trade-marked clothes to be guaranteed and sold at Rifkin & Braunstein HUMBOLDT, SASK. Es kommt nicht oft vor, daß Sie solch hochgradige Kleidung zu solcher Preisermäßigung kaufen können. Manche sind nicht mehr in allen Größen vorrätig, deshalb kommen Sie zeitig, wenn Sie Ihre Größe noch vorfinden wollen. Alle Anzüge im ganzen Laden sind darunter. Es sind blaue, graue und braune, gewürfelte und gestreifte Muster, in Serzes, Tweeds und Worsted, alle Größen von 34-46. Regulär \$15.00 Anzüge für 9.00 \$18.00 " 12.50 \$25.00 " 18.00 Knaben-Anzüge von 2.50 bis 7.50 Zwei Große Spezials! Männer-Anzüge und Schuhe Nur für eine Woche! Vom Samstag 2. bis Samstag 9. März. feine Schuhwaren für Männer, Frauen und Kinder. Wir sagen nochmals: Kauft Euren Bedarf an Schuhwaren jetzt bei Rifkin & Braunstein. Wir erhalten gerade ein großes Sortiment Hudson Bay Schuhwaren bester Qualität. Ihr werdet nirgends bessere Schuhe noch größere Ersparnisse finden. Kommt und seht! Männer-Schuhe, Gunmetal Blücher Balkon, gute Qualität, regul. \$8.00, für 7.00 Gunmetal Schuhe mit Tuchoberteil, passen gut, regul. \$7.00, Spezialpreis 6.00 Sovereign Gumm. Schuhe, 7.50, " 6.50 Astoria Gunmetal Schuhe, tragen sich gut, regulär \$8.00, Spezial 7.50 Dorsals Blücher Schuhe, " 4.50 Kalbleder Blücher Schuhe, " 6.00 Männer- Arbeitsschuhe. Cherry Elk, wasserdicht, Spezial 6.00 Live Wire Veal Calf Elk 6.50 Tan Chrome Cherry Elk 6.00 Elk Blücher, Spezial 3.50 Grain Blücher, gewöhnliche Fußspitze 5.00 Damenschuhe, beste Gunmetal, 5.50 Patentleder-Schuhe, Tuchoberteil, 4.75 Gunmetal Schuhe 4.50 Vorkalf Schuhe 3.75 Dongola Blücherschuhe 5.00 Knabenschuhe, Calf Blücher, Spezial 3.00 Knabenschuhe, Grain Blücher, 4.00 "Youth" Schuhe, Spez. 2.50 3.50 2.85 "Wisses" Schuhe, Spezial 3.35 Infants-Schuhe, Gunmetal 1.85 Dongola 1.60 Wir haben außerdem verschiedene Sorten billigere Schuhe von sehr guter Qualität. Spezials in Stoffwaren, Kleidungsstücken und Groceries. Zufriedenstellung oder Geld zurück. Man hat kein Risiko bei uns! Alles im Laden ist reduziert im Preis. Kommt und profitiert! Felle! Sie wissen nicht, ob die Preise so bleiben werden. Wir raten unseren Freunden, daß sie ihre Pelze zu Rifkin & Braunstein bringen. Wer nicht selbst kommen kann, schicke sie per Parcel Post. Wir bezahlen dafür die höchsten Marktpreise, und man erhält bei uns mehr als an irgend einem anderen Platz. Jetzt ist die Zeit, hinter den Pelzen her zu sein. Bringt sie zu uns, Ihr werdet zufriedengestellt. The Empire Fur Dealers. Pelze!

RIFKIN & BRAUNSTEIN Humboldt, Sask. Phone No. 1. Railway Ave. Humboldt, Sask.